Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 31. **Donnerstag den 6. Februar 1902.** **XX. Jahrg.**

Der Dank des Kaisers.

An der Spitze der Mittwochausgabe des „Reichsanzeigers" ist nachfolgender an den Reichskanzler gerichteter kaiserlicher Erlaß veröffentlicht:

„Wehmüthige Gedanken erfüllen Mich an Meinem diesjährigen Geburtstage bei dem Rückblick auf das hinter Mir liegende Lebensjahr, an welchem Ich neben anderen ernsten und trüben Erfahrungen den unersetzlichen Verlust Meiner innigstgeliebten, im Leiden schwer geprüften Mutter erlitten habe, deren allzufrühes Hinscheiden eine so große Lücke hinterlassen hat in den Herzen aller, welche das Glück hatten, Ihr im Leben nahe zu stehen. Ein erhebendes Gefühl aber war es für Mich, aus den Glück- und Segenswünschen, die Mir an Meinem Ehrentage von nah und fern in großer Anzahl zugingen, erneut zu ersehen, mit welch' herzlicher Theilnahme das deutsche Volk Freude und Leid Meines Hauses begleitet. In allen Theilen des Vaterlandes und in allen Schichten der Bevölkerung ist Mein Geburtstag festlich begangen worden. und fast aus allen Ländern der Erde brachte Mir der Draht jubelnde Zurufe von Deutschen, die an diesem Tage gern an ihre Heimat denken und gegen diese in der Bethätigung ihrer patriotischen Empfindungen nicht zurückstehen wollen. In der vertrauensvollen Zuneigung Meines Volkes werde Ich stets den schönsten Lohn für Meine Arbeit erblicken, und Mein Streben wird unablässig darauf gerichtet sein, die Grundlage für eine gedeihliche Fortentwickelung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu festigen und das Vaterland auf friedlicher Bahn vorwärts zu führen. Allen aber, welche — als Glieder von Behörden, Vereinen und festlichen Vereinigungen oder allein für sich — Mir durch ihre treuen Wünsche zu Meinem Geburtstage ihre Anhänglichkeit bezeugt haben, wünsche Ich Meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben. Ich ersuche Sie daher, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin im Schloß, den 3. Februar 1902.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Politische Tagesschau.

In Sachen des **Zolltarifs** schreibt heute die „Kreuzztg." auf die offizielle Notiz der „Norddeutschen Allg. Ztg.": Von der Mehrzahl derjenigen parlamentarischen Kreise, die der Landwirthschaft die Existenzmöglichkeit gesichert wissen möchten, werden die in dem Zolltarifentwurf vorgeschlagenen Mindestsätze für Getreide nicht als ausreichend betrachtet. Die Aufgabe dieser Kreise muß es nach unserer Auffassung sein, auf die gleichgesinnten Mitglieder der Zolltarifkommission dahin einzuwirken, daß sie sich schleunigst über bestimmte Anträge auf Erhöhung jener Sätze einigen. Die Anträge werden allerdings so zu gestalten sein, daß sie nicht mit Sicherheit als den verbündeten Regierungen unannehmbar betrachtet werden können. Aus diesem Grunde kann es sich selbstverständlich nur um eine mäßige Erhöhung handeln. Mit der Herbeiführung einer Einigung im Schoße der Kommission darf nicht gezögert werden, denn mit ihr ist erst ein Theil dessen, was noth thut, gethan. Dann bleibt immer noch die Aufgabe, eine Beschlußfassung des Reichstages herbeizuführen. Wenn jedoch die Kommission hierzu nicht schleunigst das ihrige thut, so kann es dahin kommen, daß der Tarifentwurf nicht an der Obstruktion der Linken, auch nicht an dem Widerstande der verbündeten Regierungen scheitert, sondern an der Unfähigkeit der schutzzöllnerischen Mehrheit, sich über bestimmte Vorschläge zu einigen. Hierin läge nach unserer Auffassung die denkbar schlimmste Gefährdung der auf den Zollschutz der nationalen Arbeit gerichteten Bestrebungen.

Der 6. Jahrgang (1901) des statistischen Jahrbuches für Bayern giebt einen Ueberblick über die Erträge der **gemeindlichen Lebensmittelabgaben** 1894 bis 1898. In ganz Bayern wurden 1898 erhoben 11 134 600 Mk., und zwar in 1948 Gemeinden, von denen 41 Städte sind. Letztere erhoben 1898 7 405 611 Mk. Diese Einkünfte aus Lebensmitteln machen ungefähr ein Drittel aller Gemeindeumlagen aus. Auf München allein fallen 2 410 322, auf Nürnberg 964 000 Mark. — Und die liberalen Verwaltungen dieser Städte haben am lautesten über die Brot- und Fleichvertheuerung durch Lebensmittelzölle gezetert!

Polnische Schulunruhen werden aus **Russisch-Polen** gemeldet: Am Sonnabend drangen die Schüler aller Gymnasialklassen in Siedlec darauf, daß der Religionsunterricht fortan statt russisch in polnischer Sprache ertheilt werde. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert, die russischen Religionsbücher zerrissen und zum Fenster hinausgeworfen, der Direktor erhielt mit einem Buche einen Schlag auf den Kopf. In Zamost wurde der Religionsunterricht eingestellt, weil die Schüler vom Katecheten polnischen Unterricht forderten, ebenso in Wilna und in Biala.

Zwischen der **Suezkanalgesellschaft** und Egypten ist eine Konvention betreffend neue Arbeiten am Kanal abgeschlossen worden. Die Arbeiten sollen im Mai beginnen. Die Suezkanalgesellschaft erhält ebenso wie in der ersten mit Lesseps abgeschlossenen Konvention Zollfreiheit. Der Handelshafen Port Said soll als Freihafen erklärt werden.

Im Auswärtigen Amt in **Peking** wird zurzeit der Plan erwogen, eine besondere Mission nach **Washington** zu senden, um dem Präsidenten Roosevelt zu danken für die ausnehmend freundliche Politik, welche die Vereinigten Staaten während der Wirren und Friedensunterhandlungen gegenüber China beobachtet hätten. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll daraufhin sondirt werden, ob ihr eine solche Mission genehm ist.

Ist ein Wendepunkt im **chinesischen** Leben eingetreten? Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist die Kaiserin-Wittwe von China ernstlich gewillt, nun doch Reformen einzuführen und die alten Formen des chinesischen Staats- und Familienlebens mit neuem Geiste zu erfüllen. Ueber Schwierigkeiten, die den Reformbestrebungen erwachsen, wird den „Times" aus Hongkong vom 1. Februar telegraphirt: Trotz zweier gebieterischer Befehle aus Peking weigert sich der Stadtkämmerer von Kanton, sich in Verhandlungen behufs Uebergabe der einheimischen Zölle an die kaiserlichen Seebehörden einzulassen. — Durch ein kaiserliches Edikt ist Yunglu zum ersten, Wangwenschao zum zweiten Großsekretär ernannt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1902.

— Gestern Nachmittag unternahmen beide Majestäten einen Spaziergang. Abends nahm der Kaiser in der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule an dem Abschiedsessen für den bisherigen Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, kommandirenden General des 1. Armeekorps von der Goltz, theil. — Heute Morgen unternahmen beide Majestäten den gewohnten Spaziergang; der Kaiser sprach darauf beim Staatssekretär des Auswärtigen Amts und beim Reichskanzler vor und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinets und des Chefs des Admiralstabes der Marine.

— Zum erstenmale öffneten sich am vergangenen Sonnabend die Räume des Reichskanzlerpalais zu einem großen Empfangsabend bei der Gräfin von Bülow. Von halb zehn Uhr an füllten sich die weiten, von strahlendem Licht erfüllten Räume mit einer zahlreichen und distinguirten Gesellschaft; man bemerkte, wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, eine große Reihe von Vertretern fremder Mächte, von Ministern, Staatssekretären und sonstigen Diplomaten und höheren Beamten, ferner zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft, der Parlamente, der Künstler-, Schriftsteller-, Gelehrten- und Finanzwelt. Im Vestibül begrüßte der Reichskanzler die zum großen Theile mit ihren Damen erschienenen Gäste, während die Gräfin von Bülow sich im grünen Salon in liebenswürdiger Weise dem Empfange ihrer Gäste widmete. Im Kongreßsaale, wo eine Zigeunerkapelle konzertirte, waren ebenso wie in einem Salon zur ebenen Erde reiche Büffets errichtet; den Wintergarten schmückte ein herrliches Arrangement von blühendem Flieder. In angeregter Unterhaltung blieben die Er-

---

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Den Wagen, schnell, ich muß zum Dienst!"

„Hans Ulrich, jetzt willst Du gehen und mich allein lassen?" Flehend sucht Natalie ihn zurückzuhalten. „Du hast keinen Dienst, ich weiß es ganz gewiß!"

Die Lippen des Mannes zucken, aber er schweigt.

Dann neigt er sich über die junge Frau und berührt ihr Haar mit seinen Lippen:

„Lebe wohl, ich komme bald zurück. Du kannst ja Magdalene holen lassen oder zu ihr gehen."

Aber Natalie empfindet keine Sehnsucht nach der Freundin. Sie schließt sich in ihrem Gemach ein und giebt sich leidenschaftlichen Ausbrüchen der Verzweiflung hin. Sie besitzt den schönen, angebeteten Mann und steht ihm doch ferner als je! Sie fühlt es instinktiv, daß ihre Liebe nicht erwidert wird, daß ein Mann wie Hans Ulrich imstande ist, glühend zu lieben und zu hassen.

Oh, nur ein theilnehmendes Herz, dem sie sich anvertrauen und offenbaren könnte! Ihre feurige Seele schmachtet ordentlich nach einem Freundesherzen. Nicht zu Magdalene dem schönen Schwan, fliegen ihre Gedanken, wohl aber zu jenem blassen, dunkeläugigen Mädchen, welches so plötzlich auf ihrem Verlobungsfest erschien. Adeltraut würde sie anhören und trösten, sie weiß es. Aber Hans Ulrich spricht so selten von dieser Schwester, scheint ihre Fragen nicht gern zu hören, daß sie nie an einen Briefwechsel gedacht hat. Aber wie, hat Herr van der Straaten ihr nicht neulich erst erzählt, daß sein Sohn mit Fräulein von Weidlingen freundschaftlich verkehre, daß er in Schwanthal eine zweite Heimat gefunden? Hin zu ihm will sie, ihrem gütigen Berather, und ihn um seinen Rath bitten.

Natalie läßt sich ankleiden und begiebt sich zu Fuß nach dem van der Straaten'schen Hause.

Floris begrüßt die Dame in seiner ritterlichen, vornehmen Art und fragt scherzend:

„Bereiten mir Geldsorgen das Glück, Sie bei mir sehen zu dürfen, meine Gnädigste?"

Natalie wird ein wenig roth und verlegen, dann antwortet sie ehrlich:

„Nein, Herr van der Straaten, ich will keine Umschweife machen, sondern Ihnen gleich die Wahrheit sagen. Sie wissen, ich schätze sie sehr hoch und deshalb habe ich Vertrauen zu Ihnen und Ihren Rathschlägen. Ich bedarf einer Freundin, einer wahren aufrichtigen Freundin; da bin ich gekommen, Sie zu fragen, ob mir die älteste Schwester meines Mannes eine solche sein kann. Sie kennen Adeltraut durch Ihren Herrn Sohn und werden mir, das weiß ich, offen antworten."

„Ja, das will ich, meine gnädigste Frau!" Floris van der Straaten ist plötzlich sehr ernst geworden. Das junge Weib da vor ihm thut ihm unsäglich leid. Er fühlt nur zu gut, was sie eine Freundin suchen läßt; Hans Ulrich hat nur ihr Vermögen gewollt.

„Weshalb aber," fragt er dann, „wenden Sie sich nicht an Magdalene?"

Natalie erröthet tief.

„Ich weiß, sie würde mich nicht verstehen." Und leise setzt sie hinzu: „Sie ist von Eis. In mir aber brennt und glüht alles. Wir sind die stärksten Gegensätze, die es geben kann, eine seelische Uebereinstimmung ist unmöglich. Das wenige aber, was ich von meiner Schwägerin Adeltraut weiß, hat mir gezeigt, daß sie ganz Weib ist, daß sie ein weiches Herz hat, und so rechne ich auf Mitgefühl, ja, lassen Sie es mich aussprechen, mein Freund, auf Trost!"

„Gnädige Frau," — der Bankier sieht der bewegten Frau gütig ins Auge — „Ihre Ahnung täuscht Sie nicht. Ja, Adeltraut von Weidlingen ist ein vollendetes Weib. Mein Sohn sieht in ihr eine treue, sorgende Schwester, ihre kleinen Geschwister beten sie an. Vor allem aber hätten Ihr Herr Gemahl und Magdalene Ursache, dankbar und liebevoll zu sein." Und nun schildert Floris, immer lebhafter werdend, je länger er spricht, Adeltrauts Aufopferung und Treue, ihre nimmermüde Sorge, Heinz' Krankheit und langsame Genesung.

„Und davon weiß ich nichts! Wie grausam von Hans Ulrich!" ruft Natalie bestürzt. „Ja, ja, an Adeltraut will ich mich wenden; sie kann mich nicht zurückweisen; sie wird mich verstehen!"

— — — — — — — — — — — —

Der alte Biermann hat alles für Friedes Abreise nach der Hauptstadt geordnet. Erst hat sich die Großmutter zeternd und keifend diesem Plane widersetzt, aber das Mädchen hat energisch mit des Vormundes Hilfe seinen Willen durchgesetzt. Doktor Wolffhardt hat ein passendes Unterkommen besorgen müssen, denn anfänglich hat er sich entschieden dagegen verwahrt. Aber der alte Freischulze nahm seine Zuflucht bei diesem wiederspenstigen Neffen zur List. Er schrieb ihm spöttisch, daß er ihm sehr dankbar sei für seine Gefälligkeit und seinen Diensteifer; gewiß habe er das auf Rechnung der entgangenen Erbschaft zu setzen. Nach wenigen Tagen lief Karls Antwort sammt der Adresse eines Herrn Rafaelli ein, in dessen Familie Friede Aufnahme und Unterricht finden sollte. — —

Maestro Rafaelli war ein kleiner, lebhafter Italiener, mit dem der Gelehrte lange in derselben Etage gewohnt und dessen musikalisches Genie ihn oft erquickt hatte. Derselbe war gern bereit, Friede bei sich aufzunehmen.

„Doktorchen, Doktorchen," und er klopfte Wolffhardt lebhaft auf die Schulter, „eine phänomenale Stimme also, meinen Sie? Haha, Sie sind Kenner, Sie verstehen das! Der alte Rafaelli wird von sich und seiner Schülerin reden machen, Sie sollen sehen!"

„Aber nicht gleich, liebster Maestro, erst sehen und abwarten, nicht wahr? Ein Mißerfolg wäre uns beiden peinlich!"

„Gewiß, Doktorchen, selbstredend — Sie kennen den Alten doch! Aber es geht nichts über Reklame zur rechten Zeit. Was nützt der hellste Stern, wenn ihn niemand kennt! Ja, wer wüßte was von der himmlischen Sonne, wenn sie nicht immer wieder dafür sorgte, daß sie nicht in Vergessenheit käme!"

Wolffhardt muß lachen, und dann hat Rafaelli jedesmal gewonnenes Spiel.

„Sie sollten mal sehen," plaudert der Kleine weiter, „wenn ich Sie in meinen Händen hätte, ich — ich — in zwei Wochen spräche ganz D . . . von Ihnen und Ihrem enormen Wissen, man risse sich um Sie und Ihre Werke, man —"

„Maestro, sind Sie toll?" ruft Wolffhardt ernstlich erschreckt, „was sollen die Leute mit mir? Ich bin froh, wenn ich unbehelligt bleibe und niemand sich um mein Thun und Lassen bekümmert."

Rafaelli will sich halb todt lachen. Er klatscht in die Hände, hüpft von einem Fuß auf den anderen und versichert zehnmal in einem Athem:

„Ich habe ihm Angst gemacht, wahrhaftig, ich habe ihm Angst gemacht!"

Zu diesem stets munteren, drolligen, aber feingebildeten Männchen kommt die rothe Friede ins Haus, als sie Schwanthal verläßt. Sie ist unruhig und bedrückt. Sie

schienenen mehrere Stunden hindurch mit ihren Gastgebern vereint.

— Eine besondere Ehrung für Exzellenz v. Bergmann fand Sonntag Vormittag statt. In der Wohnung des Gelehrten fanden sich Vertreter der Aerztekammer Berlin-Brandenburg, der Berliner Rettungsgesellschaft und des Aerztevereins der Berliner Rettungsgesellschaft ein, um persönlich ihrem Mitgliede und Vorsitzenden ihre Glückwünsche auszusprechen. Der Vorsitzende der Aerztekammer Geheimrath Becher hob in einer Ansprache die selbstlose Hingabe des Gefeierten im Dienste der leidenden Menschheit hervor. Sanitätsrath Alexander drückte die Bitte aus, daß v. Bergmann stets dem Aerzteverein, d. h. seinen Kollegen die gleiche Zuneigung bewahren möge, wie bisher. v. Bergmann hob in seiner Antwort hervor, daß an der ihm widerfahrenen hohen Auszeichnung der ganze Aerztestand theilhabe. Er werde nie aufhören, seine ganz Kraft dem Wohlergehen der Menschheit, den Kranken und Verunglückten, dem Gedeihen der Berliner Rettungsgesellschaft und den Aerzten zu widmen.

— Reuters Büreau meldet aus Newyork, daß der Bürgermeister von Newyork dem Prinzen Heinrich am 23. Februar nachmittags den Ehrenbürgerbrief überreichen wird.

— Dem Polizeidirektor Grafen v. Bernsstorff zu Potsdam ist der Charakter als Polizeipräsident verliehen worden.

— Der Zahlmeister Horst vom 2. Bataillon des Füsilierregiments „Königin“ in Flensburg (Schleswig) wurde nach der „Voss. Ztg.“ wegen Unterschlagung von über 6000 Mark verhaftet.

Ausland.

Genf, 3. Februar. Der Präsident des Nationalraths Ador, welcher als schweizerischer Generalkommissar der Pariser Weltausstellung das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion erhalten hatte, wurde vom Bundesrathe darauf aufmerksam gemacht, daß die Annahme eines Ordens nach der Bundesverfassung mit der Stellung als Mitglied des Nationalraths nicht vereinbar sei. Ador hat daraufhin dem Bundesrath schriftlich seinen Rücktritt als Mitglied des Nationalraths angezeigt.

Der Krieg in Südafrika.

In der Montagssitzung des englischen Unterhauses erklärte bei der Berathung über den Nachtragsetat für das Heer der Kriegsminister Brodrick, daß infolge der in der Berathung am letzten Freitag gemachten Mittheilungen betreffend den Kauf von ungarischen Pferden und das Vorgehen der Remonte-Departements, General Trueman, der Generalinspekteur der Remonten, verlangt habe, das Vorgehen des Departements einer Untersuchung zu unterwerfen. Die Regierung habe eingewilligt, daß eine Untersuchung eingeleitet werde. Brodrick bemerkt, die ungarischen Pferde hätten gute Dienste in Südafrika geleistet. Nach längerer Debatte, in welcher das Vorgehen des Kriegsamts von liberalen und einigen konservativen Rednern scharf getadelt wurde, nahm das Haus den Bericht über den Nachtragsetat für die Armee mit 226 gegen 64 Stimmen an. — In der Dienstagssitzung bemerkte Unterstaatssekretär Cranborne auf eine Anfrage, die fremden Konsuln hätten in Transvaal und im Oranjestaat keine offizielle Position, aber die britischen Behörden gäben Vorstellungen der Konsuln zugunsten der betreffenden Staatsangehörigen Folge.

Der holländische Ministerpräsident Kuyper erklärte einem Mitarbeiter des „Gaulois“: „Man muß und darf hoffnungsvoll sein. Der Friede wird zustande kommen, weil alle Welt ihn wünscht, auch England. Ich bin in England gewesen, ich wollte persönliche Eindrücke gewinnen, ehe ich handelte, ich wollte wissen, woher der Wind weht. Nun denn, er weht von der Friedensseite her. Der König möchte den Frieden vor der Krönung hergestellt sehen.“

Vom Dienstag wird aus dem Haag gemeldet: Die Mittheilung der niederländischen Regierung an England betont zunächst die außergewöhnliche Lage, in der sich die Buren befinden. Sie seien von der Welt abgeschnitten, ihre Delegirten in Europa hätten keine Möglichkeit, mit den Burengeneralen in Verbindung zu treten. Ihre Beglaubigungsschreiben, welche vom März 1900 datiren, seien zu eng gefaßt. So ergebe sich die Frage, ob ein neutraler Staat nicht mit Erfolg seine guten Dienste anbieten könnte, indem er sich darauf beschränke, Vertrauenspersonen beider Parteien in Berührung miteinander zu bringen. Die niederländische Regierung erscheine dazu ausersehen, einen solchen Dienst den Burendelegirten, welche sich in Holland aufhalten, zu erweisen; sie könnte denselben den Vorschlag machen, sich nach Südafrika zu begeben, mit den dortigen Burenführern sich in Einvernehmen zu setzen und mit weitgehenden Vollmachten, aufgrund deren der Abschluß von Friedensverhandlungen möglich sei, wieder zurückzukehren. Wenn dieselben damit einverstanden seien, so müsse ihnen freies Geleit gewährt und die Möglichkeit geboten werden, sich mittels eines Chiffreschlüssels mit den Burenführern in Südafrika telegraphisch in Verbindung zu setzen, um den Ort einer Zusammenkunft mit denselben zu vereinbaren. Die Antwort der englischen Regierung an die niederländische zollt den menschenfreundlichen Beweggründen, des niederländischen Anerbietens, welches ohne Ermächtigung der Delegirten der Buren und der Burenführer gemacht sei, Anerkennung, hält jedoch den Entschluß aufrecht, keine Intervention einer fremden Macht anzunehmen. Die Burendelegirten könnten, wenn sie wollten, sich freies Geleit erbitten, die englische Regierung werde ihre Entscheidung darüber je nach Inhalt und Begründung des Gesuches treffen. Sie sehe nicht, daß die Delegirten noch irgend einen Einfluß auf die Vertreter der Buren in Afrika haben, sie meine, daß alle Regierungsgewalten sich in den Händen Steyns und Schalk Burgers befinden. Dann sei aber das schnellste und wirksamste Mittel, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, sich in direkten Verkehr mit den Führern der Buren in Afrika und mit Kitchener zu setzen, welcher schon Befehl erhalten habe, jeden Vorschlag, der ihm gemacht werde, sofort nach London zu berichten. Wenn die Burenführer unterhandeln wollten, um dem Krieg ein Ende zu machen, so habe die Regierung dahin entschieden, daß die Verhandlungen in Afrika stattfinden müßten, nicht in Europa. Die vorgeschlagene Reise der Delegirten würde mindestens drei Monate dauern, während welcher Zeit die Feindseligkeiten unnöthig verlängert werden würden.

Eine Depesche des Generals Kitcheners aus Prätoria vom 3. Februar meldet: Seit dem 27. Januar wurden 29 Buren getödtet, sechs verwundet, 142 gefangen genommen; 48 ergaben sich. In der Kapkolonie befindet sich ein kleines Burenkommando in Bamboesberg, ein anderes unter Louis Wessels hat im Distrikt von Cradock am 1. Februar einen Proviantzug angehalten und theilweise in Brand gesteckt.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 4. Februar. (Ertrunken. Verhaftung.) Der in der hiesigen Brauerei beschäftigte 20 Jahre alte Böttchergeselle Heinrich belustigte sich am 4. d. Mts. während der Frühstückspause mit Schlittschuhlaufen auf dem hiesigen großen See, wobei er einbrach und ertrank. Seine Leiche ist bereits geborgen. — Ein aus Hannover gebürtiger Geschäftsreisender entwendete, nachdem er beim Drognisten Kühl einen Besuch gemacht hatte, eine Tafel Schokolade im Werthe von 25 Pf. Derselbe ist sistirt, zumal sich herausstellte, daß gegen denselben vermuthlich noch andere Uebertretungen vorliegen.

e **Briesen**, 4. Februar. (Lebensrettung.) Der Fischer Szymanski entging gestern mit knapper Noth dem Tode des Ertrinkens. Er brach auf dem Schloßsee ein und gerieth unter das Eis, wurde aber noch rechtzeitig von dem zufällig in der Nähe weilenden Herrn Bauunternehmer Kühn unter großer Lebensgefahr des Retters hervorgezogen. Herr K. hat bereits vor 5 Jahren den Sz. aus gleicher Lebensgefahr befreit.

z **Culmer Stadtniederung**, 4. Februar. (Feuer.) Heute früh entstand in der Scheune des Käthners Julius Freyer-Grenz Feuer. Da Haus, Stall und Scheune unter einem Strohdache waren, verbreitete sich das Feuer sehr schnell und legte sämmtliche Gebäude mit den meisten Wirthschaftsgeräthen in Asche. Leider verbrannten zwei Ziegen, ein Mastschwein, ein Hund und das ganze Federvieh. Der Brandschaden ist sehr groß, da F. das Inventar garnicht, die Gebäude nur sehr gering versichert hat. Man nimmt Brandstiftung an.

Elbing, 4. Februar. (Zur Reichstagswahl.) Der liberale Verein hat soeben einstimmig beschlossen, den Landtagsabgeordneten Kittler-Thorn, welcher der freisinnigen Volkspartei angehört, als Reichstagskandidaten für Elbing-Marienburg aufzustellen.

Danzig, 4. Februar. (Excellenz von Lentze) tritt am 6. d. Mts. einen Urlaub an. Am 23. d. Mts. kehrt Se. Excellenz wieder hierher zurück. Die Vertretung führt Herr General der Infanterie von Amann, der Gouverneur von Thorn.

Danzig, 4. Februar. (Beleidigungsprozeß wider Dr. Franck.) Der Termin in dem Beleidigungsprozeß gegen den Herrn Konsistorialrath a. D. Dr. Franck, welcher auf den 18. Februar angesetzt war, ist auf Antrag des Vertheidigers, Rechtsanwalts Schwarz-Königsberg, auf bis jetzt noch unbestimmte Zeit verschoben worden.

Cranz, 4. Februar. (Ueberfahren.) Heute früh ist der Hotelier Schirmacher beim Eiseinfahren von einem durchgehenden Eisfuhrwerk überfahren worden. Er war sofort todt.

Bezirkstag westpreußischer Bauinnungen in Konitz.

Konitz, 4. Februar.

Gestern Vormittag 10 Uhr begannen im hiesigen Kreisausschußsitzungssaal die Hauptverhandlungen des XVI. Bezirkstages. Den Vorsitz führte der Herr Baugewerksmeister Herzog-Danzig. Es nahmen theil 32 Vertreter des Bauhandwerks. Die Tagesordnung lautet: 1. Geschäftsbericht: a) des Bezirksvorstandes, b) der Verbandsinnungen, c) des Direktionsmitgliedes; 2. Bedingungen bei Ausbietung der Bauarbeiten (Bauverträge); 3. Arbeitgeberbund; 4. Meisterprüfung im Baugewerbe; 5. Sicherung der Bauforderungen; 6. Gesetz, betreffend das Versicherungswesen; 7. Wahl; a) des Vorstandes, b) von Abgeordneten für den nächsten deutschen Bauinnungstag, c) eines Mitgliedes für den Vorstand des Reichsverbandes, d) eines Mitgliedes für die Abgangsprüfungskommission an der königlichen Baugewerksschule zu Dt.-Krone, e) der Rechnungsprüfer, f) des Ortes für den nächsten Bezirkstag; 8. Entlastung der Jahresrechnung — Unterstützungsgesuche; 9. Voranschlag. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung durch Worte der Begrüßung. Es wurde darauf auf Antrag des Vorsitzenden folgendes Telegramm an den Herrn Oberpräsidenten abgesandt: An Se. Exzellenz den Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen Herrn v. Goßler-Danzig. „Die in Konitz versammelten westpreußischen Baugewerksmeister gedenken der hohen Verdienste für Kunst und Gewerbe. Möge der Allmächtige Ew. Exzellenz noch recht lange erhalten.“ Der Herr Oberpräsident erwiderte: „Mit dem Ausdruck herzlichen Dankes für die freundliche Begrüßung verbinde ich die besten Wünsche für die kräftige Entwickelung des Handwerks und des Gewerbes in unserer Provinz. Oberpräsident.“ Die hierauf erfolgte Feststellung der Stimmen der einzelnen Innungen ergab folgendes Resultat: Sämmtliche Innungen, außer Danzig mit 6 und Thorn mit 4 waren mit je 1 Stimme vertreten, zusammen 21 Stimmen. Nach Erläuterung einzelner Vorlagen seitens des Vorsitzenden wird zur Besprechung übergegangen. Zu Ziffer 1 der Tagesordnung wurde unter u. a. ausgeführt: Es gehörten dem Bezirksverbande westpreußischer Bauinnungen und Baugewerksmeister bei Beginn des Jahres 1901 — 12 Innungen und 1 Einzelmitglied an. Am Schlusse des Jahres 1901 zählte dagegen der Verband sämmtliche in der Provinz Westpreußen bestehende 13 Innungen zu seinen Mitgliedern, während Einzelmitglieder nunmehr ausgeschlossen sind, da das ganze Gebiet Westpreußens durch die Bezirke dieser 13 Innungen gedeckt ist. Von den 13 in Westpreußen bestehenden und sämmtlich zum Verbande gehörigen Innungen ist eine — die Danziger —, welche 7 politische Kreise bezw. den ganzen Handwerkskammerbezirk I umfaßt, eine Zwangsinnung, zu ihr gehören also sämmtliche gewerbsmäßigen Baubetriebe in dem genannten Bezirk, während die anderen 12 Innungen freie Innungen sind. — Gesellenprüfungsausschüsse aufgrund des § 131b der Reichsgewerbeordnung sind errichtet bei der Zwangsinnung in Danzig und bei den 10 freien Innungen zu Elbing, Tiegenhof, Dirschau, Pr.-Stargard, Marienwerder, Dt.-Eylau, Graudenz, Culm, Thorn und Konitz, während die Errichtung dieser Ausschüsse bei den zwei Innungen zu Dt.-Krone und Marienburg noch ausständig ist. In der Zusammensetzung des Bezirksvorstandes hat sich im Laufe des Berichtsjahres nichts geändert. Weiter berichtete der Herr Vorsitzende über den letzten deutschen Bauinnungstag in München. Er hob besonders den Punkt 6 der Tagesordnung über Honorarnahme bei technischen Sachen hervor, und bemerkt, daß die Sache zurzeit noch so liegt, daß Beschlußfassung heute noch nicht angängig ist. Weiter führte er das Verhältniß der Arbeitgeber zur Berufsgenossenschaft aus. Die Bildung einer allgemeinen Versicherungsanstalt für das deutsche Reich soll angestrebt werden. Bei der Wohnungsbesprechung wurde festgestellt, daß eine Wohnungsnoth nicht vorhanden sei, wohl aber ein Wohnungsmangel, besonders ein Mangel an Arbeiterwohnungen und daß hierin nur Abhilfe geschafft werden kann, wenn die Behörden hierfür eintreten. Es wurde in München weiter festgestellt, daß die Einigung zwischen Handwerkskammern und Innungen noch immer in entsprechender Weise nicht angestrebt wurde und daß wenn sämmtliche Innungen sich nicht zu einem festen Verbande zusammenschließen, trotz des größten Wohlwollens seitens der Handwerkskammer nichts erreicht werden könne. Sehr empfehlen würde es sich, wenn die Handwerkskammer es veranlaßten, daß sich sämmtliche Innungen dem Verbande anschließen. Ein weiterer interessanter Punkt war das Verhältniß zu den Gesellen und Lehrlingen. Referent hob die Mißstände hierin hervor. Nunmehr berichtet Herr Gebbert-Konitz über die Verhältnisse der hiesigen Innung und stellt am Schlusse den Antrag auf Uebertritt der Innung Flatow von Dt.-Krone nach Konitz. Er begründet den Antrag mit der günstigen Lage und der guten Bahnverbindung. Als letzter Punkt in die Tagesordnung wird sodann aufgenommen: „Ueberweisung der Innung Flatow von Dt.-Krone nach Konitz.“ Es wird beschlossen, diesen Punkt sowie 6 und 7 am nächsten Tage zur Verhandlung gelangen zu lassen, alle anderen Punkte werden heute erledigt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Februar 1902.

— (Vereinigung und Trennung von Gemeinden.) Se. Majestät der König haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 23. 12. 1901 zu genehmigen geruht, daß 1. der Gutsbezirk Altau mit der Gemeinde Amthal zu einer Landgemeinde mit dem Namen Amthal vereinigt wird; 2. aus der Ortschaft Schmollen unter Abtrennung vom Gutsbezirk Schloß Birglau eine Landgemeinde mtt dem Namen Schmollen gebildet wird.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Schildkopf, Zahlmeister vom Inftr.-Regt. Nr. 176, unter Ueberweisung zu der Korpsintendantur des 17. Armeekorps, zum Militärintendantursekretär ernannt. Simon, Zahlmeister vom 2. Batl. Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum 2. Batl. Inftr.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 versetzt.

— (Personalien von der Post.) Versetzt ist der Postgehilfe Oswald Hesse von Thorn nach Marienwerder.

— (Das Fest der goldenen Hochzeit) feierte heute Herr Rathszimmermeister Stadtrath Behrensdorff mit seiner Gattin. Die Glückwünsche des Magistrats überbrachte dem Jubelpaar ein aus den Herren Bürgermeister Stachowitz und Stadträthen Kriwes und Löschmann bestehende Deputation, welche dem Jubelpaare auch die demselben von Sr. Majestät dem Könige verliehene Ehejubiläumsmedaille in Gold mit der Zahl 50 überreichte. Auch die Baugewerksinnung, deren Ehrenobermeister der Jubilar ist, entsandte eine Deputation zur Beglückwünschung; die Deputation überbrachte ein in der Kunstgärtnerei von Engelhardt angefertigtes Arrangement der seltensten blühenden Blumen, das die Emblemen des Baugewerks in Myrthen zeigt. Das Jubelpaar hat die Freude, den seltenen Jubiläumstag im vollzähligen Kreise seiner Familienangehörigen begehen zu können, die alle von auswärts herbeigeeilt sind.

— (Der Verein der Post- und Telegraphenassistenten) hält seine diesjährige Generalversammlung am Freitag den 7. d. Mts. im Schützenhause ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Wahl des Vorstandes, Jahresbericht des Schriftführers und Kassirers.

— (Der Bazar der grauen Schwestern), der gestern nachmittags und abends im Artushofe stattfand, hatte sich eines äußerst regen Besuches zu erfreuen. Im großen Saale wogte eine kauflustige Menge hin und her und die reizenden jungen Damen, die hier zumeist ihre Verkaufsstände hatten, wurden es nimmer müde, dem Schauenden ihre Sachen so schön anzupreisen, daß er nicht widerstehen konnte und kaufen mußte. Da waren Tische, an denen es Kaffee, Kuchen und sonstige süße Leckereien gab, daneben wieder Grog, feine Liköre, Zigarren und Zigarretten, und dabei für verhältnißmäßig wenig Geld. An einem anderen Verkaufstische waren drei anmutige junge Damen bemüht, ihre Waaren, Schlummerkissen, Deckchen, Kästchen ꝛc. möglichst bald recht vortheilhaft loszuschlagen und von Blumenduft umgeben priesen daneben wieder zwei nicht minder reizende Fräuleins die Kinder des Frühlings dem Vorübergehenden an. Zwei Grabbelkörbe mit allerlei schönen Sächelchen, eine Glücksbude und ein Schnurrrad sorgten für Unterhaltung und brachten manchem einen schönen Gewinn. Das Podium war mit Blattpflanzen und buntblühenden Blumenstöcken bestanden in einen kleinen Garten verwandelt und auch hier hatten schöne Damen ihre Verkaufstische aufgestellt und lobten nimmermüden Mundes die Güte und Schmackhaftigkeit der Bowle, das Aroma der Zigarretten und die Süßigkeit der Torte. Von dem Mittelbalkon herab klangen, um das ganze stimmungsvoller und anheimelnder zu gestalten, die Weisen der 61er Kapelle. Wer sich aus dem Trubel des Hauptsaales zurückziehen wollte, brauchte nur den rothen Saal aufzusuchen, wo er sich dem behaglichen Genusse eines Kaffees mit Torte, eines Glases Wein, Bowle oder was er sonst liebte, hingeben konnte. Von Zeit zu Zeit fanden im hintersten Saale Vorführungen lebender Bilder statt und jedesmal waren die Vorstellungen gut besucht, zumal sie auch wirklich prächtig arrangirt waren. Das erste Bild stellte Glaube, Liebe und Hoffnung dar. Links die Liebe, in der Mitte der Glaube, eine schöne Mädchengestalt vor einem Kreuze knieend, und rechts die Hoffnung im grünen Gewande. Das zweite Bild, das erst durch ein stimmungsvolles Gedicht erläutert wurde, war der Blumen Rache betitelt. Vom Duft all der bunten Kinder Floras getödtet, liegt ein reizendes Mädchen auf weichem Pfühle, rings um sie die farbenbunten Rächer, von kleinen Knaben und Mädchen dargestellt. Das nächste Bild, die vier Jahreszeiten, bedurfte keiner Erklärung, es sei bemerkt, daß sein Arrangement sehr passend ausgedacht war. Das Schlußbild Mauerblümchen zeigte nicht, wie man wohl vermuthet hatte, verlassene Mädchen, sondern — Herren, die gelangweilt und müde die Wände des Ballsaales „zieren“. Sämmtliche Bilder, die lebhaft beklatscht wurden, waren bengalisch beleuchtet. Schließlich brachte ein Tänzchen auch den jungen Damen nach Müh' und Arbeit reiches Amüsement. Wie wir erfahren, ist das finanzielle Ergebniß des Bazars ein recht erfreuliches, der Reinertrag stellt sich auf 2100 Mk.

— (Zur Vergebung der Arbeiten und Lieferungen) zum Ausbau der 940 Meter langen Dorfstraße in Siemon stand heute ein Submissionstermin beim Kreisausschuß an. Gebote wurden abgegeben von G. Soppart-Thorn mit 21913,80 Mk., von J. Grosser-Thorn mit 17453,70 Mk., von J. Kruzynski-Lonzyn mit 16771 Mk. Zum Ausbau der Straße hat der Kreisausschuß aus dem Wegebaufonds eine Beihilfe von 15000 Mk. bewilligt, welche in drei Jahresraten mit je 5000 Mk. an die Gemeinde gezahlt werden wird. Den anschlagsmäßigen Ausbau der Straße und die dauernde Unterhaltung derselben im Zustande der Bauausführung hat die Gemeinde rechtsverbindlich übernommen, auch giebt sie den zum Bau erforderlichen Sand aus der Kiesgrube unentgeltlich her.

— (Verpachtung.) Die Erhebung des Brückengeldes auf der Eisenbahnbrücke soll vom 1. April wiederum zur Verpachtung kommen, wozu Termin auf den 15. Februar in dem Betriebsbureau der königlichen Ostbahn in Bromberg ansteht. Die Direktion der königlichen Ostbahn hatte anfänglich mehrere Jahre hindurch durch eigene Beamte das Brückengeld erheben lassen und dann mehrere Jahre die Brückengelderhebung verpachtet. Seit

---

kommt sich so fremd und steif vor. Ihre wundervollen Haare sind aufgesteckt, ihre herrliche Gestalt umhüllt ein einfaches, aber geschmackvolles, modernes Kleid, welches sie überall beengt. Dazu die fremden Gesichter, die große Stadt, die vielen neugierigen Blicke, die sie mustern, der Gedanke, nicht weit von Wolffhardt zu sein —

Die Thränen sind ihr nahe, ein Gefühl bitterer Traurigkeit, wie sie es nie gekannt, hat sich ihrer bemächtigt.

Rafaelli empfängt sie freundlich, lachend, väterlich, und führt sie zu seiner Tochter, die dem Hause vorsteht. Friede wird wie ein werther Gast begrüßt, wodurch sich ihre Stimmung wieder hebt. Man stellt ihr ein hübsches, kleines Zimmer zur Verfügung, welches zierlich und behaglich eingerichtet ist. Die bunten Kretonvorhänge, welche das Bett einhüllen, harmoniren mit den Gardinen vor den breiten Fenstern und den Möbeln; das Bücherbrett, das Spiegelspind erinnern sie an den Freischulzenhof. Dann prüft der Maestro ihre Stimme. Ernst, bedächtig, schweigend. Anfangs fürchtet Friede sich, dann aber, bei dem hellen Silberklang der eigenen Stimme, faßt sie Mut und vergißt Zagen und Schüchternheit. Rafaelli hat die Hände von den Tasten sinken lassen und lauscht regungslos. Friede bemerkt es nicht einmal. Sie hat Stadt und Menschen vergessen. Vor ihr dehnt sich das Moor in unendlicher Weite, neben ihr sitzt Doktor Wolffhardt — o Jugendglück! Jugendtraum!

(Fortsetzung folgt.)

einem Jahre läßt sie die Erhebung wiederum selbst ausführen, um die Einnahmen zu kontroliren.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Moser und Landrichter Seyffarth. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Betrich. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Schmidt. Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen den Arbeiter Konstantin Lewandowski aus Zbiczno wegen Meineides. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Radt zur Seite. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Schuhmacher Goerke aus Zbiczno hatte im Jahre 1893 gegen den Besitzer Wisinski daher, einen Prozeß wegen Arbeitslohnes angestrengt. Eines Tages im Mai 1900 unterhielten sich der Käthner Josef Steckowski aus Zbiczno und der Angeklagte Lewandowski über jenen Prozeß und Steckowski erwähnte bei dieser Unterhaltung, daß Goerke ihn in dem gedachten Prozeß zu einem falschen Zeugniß habe bewegen und als Zeugen vorschlagen wollen. Goerke erfuhr von diesem Gespräche und er verklagte daraufhin den Steckowski wegen Beleidigung, indem er den Lewandowski als Zeugen benannte. Während dieser Injurienprozeß schwebte, kam der Angeklagte eines Tages in die Wohnung der Arbeiter Malinowski'schen Eheleute in Zbiczno und auch zu den Kirstein'schen Eheleuten daselbst. Beidemale bildete den Gegenstand der Unterhaltung der Injurienprozeß zwischen Goerke und Steckowski. In der Kirstein'schen Wohnung ließ der Angeklagte Lewandowski Aeußerungen laut werden, die zu einem neuen Injurienprozesse zwischen Goerke und den Arbeiter Malinowski'schen Eheleuten führten. In diesem letzteren Prozesse wurde Lewandowski als Zeuge vernommen. Die Aussage, die er dort abgegeben hat, soll unwahr sein und er soll sich durch Abgabe derselben des Meineides schuldig gemacht haben. Angeklagter bestritt die Anklage im gestrigen Termine und behauptete, daß er der Wahrheit gemäß nur dasjenige Gerede, welches ihm zu Ohren gekommen sei, als Zeuge wiedergegeben habe.

— (Mäßiger Schneefall) ist heute Morgen bei uns eingetreten. Zuerst schien es, als ob nun der Himmel sich einmal ordentlich ausschütten wollte, doch bald ließ das Treiben wieder nach. Am Nachmittage setzte erneut ein stärkerer Schneefall ein.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Februar früh 1,62 Mtr. über 0. — Eistreiben auf ⅔ Strombreite.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,60 Mtr.

Podgorz, 3. Februar. (Verschiedenes.) Der Kriegerverein feierte am Sonnabend im Kurowski'schen Saale das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Nachdem der Festmarsch verklungen war, hielt Herr Oberleutnant Kosch, der Vorsitzende des Vereins, eine markige Ansprache, die in einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausklang. Zwei flotte Einakter wurden gespielt, bei denen die Darsteller reichen Beifall ernteten. Verschiedene Lieder echt patriotischen Inhalts wurden gesungen und ein lebendes Bild dargestellt. Ein Tänzchen, bei dem es recht flott herging, beschloß das würdig verlaufene Fest. — Sein erstes Jahresfest feierte gestern Abend der Singverein bei starker Betheiligung im Saale des Herrn Nicolai. Um 7 Uhr betrat der Vorsitzende des Vereins die Bühne, hinter deren Vorhang die Mitglieder aufgestellt waren, und hieß die erschienenen Besucher willkommen. Alsdann schritt der Verein an die Abwickelung des überaus reichhaltigen Programms. Die vorgetragenen Gesammtchöre wurden unter Leitung des Dirigenten, Herrn Lehrer Kujath, exakt zu Gehör gebracht, jede einzelne Piece wurde beifällig aufgenommen. Duetts, Quartetts, Soli und Zithervorträge wechselten in bunter Reihe und in rascher Aufeinanderfolge. Besonders hervorzuheben sind die Sopransoli des Fräulein Schaube aus Bromberg, die bereitwilligst ihre Kraft dem Verein widmete. Der Einakter „Auf Männerjagd", der nun folgte, wurde von den Mitwirkenden sehr flott gespielt und hatte einen großen Heiterkeitserfolg. Den Beschluß machte ein Tänzchen, an dem sich Vereinsmitglieder und Gäste rege betheiligten. — Entgleist ist gestern Mittag auf dem Rangirbahnhofe eine Rangirmaschine, deren Zurückhebung auf die Schienen eine längere Zeit in Anspruch nahm. Eine Betriebsstörung fand nicht statt. (P. A.)

Der Zug zur Großstadt.

So viele junge Damen in der Provinz träumen von den Herrlichkeiten der modernen Großstadt und glauben, daß eine andere, höhere Kultur dort herrsche als in ihrer heimatlichen Kleinstadt. Als ob das heutige, weit entwickelte Verkehrs- und Zeitungswesen nicht alle Errungenschaften unseres Theaters, unserer Litteratur u. s. w. in rascherer Frist auch den Provinzstädten zuführte!

Aber es ist Thatsache: der Zug zur Großstadt ist ganz allgemein. Die Direktrice, die Buchhalterin, die Stenographin, die in ihrer mittelgroßen Heimatstadt zu den „ersten Kräften" zählten, die Musiklehrerin, die daheim, wo man sie kannte, stets zwanzig bis dreißig Schüler hatte, und manche andere Menschenkinder, die genau wissen, daß sie an ihrem Posten tüchtiges leisten, meinen, in der Großstadt müßten ihre Kräfte noch weit mehr zur Geltung kommen, weil ihnen dort freier Spielraum, ein glänzenderer Hintergrund gewährt wird.

Märchenhafte Gerüchte laufen um von großen Summen, die von irgend einer Bekannten unserer Bekannten in der Großstadt vereinnahmt werden. Und dann die Schilderungen von dem interessanten Getriebe der Weltstadt mit seinem wogenden Leben, seinen frischen Geistesströmungen, seiner unabsehbaren Auswahl an Genüssen! Dazu kommen die flotten Großstädterinnen alljährlich zu uns in die Sommerfrische hinaus und lassen uns gründlich fühlen, was für arge Kleinstädterinnen wir doch sind.

So wird der Ehrgeiz rege! man erwägt, wie wohl die Uebersiedelung am besten bewerkstelligt werden kann, und der entscheidende Schritt wird gethan. Man fühlt ja so bestimmt heraus, daß die Großstädterinnen eigentlich nur den Schein der größeren Intelligenz voraus haben, daß es sich schließlich nur um eine gewisse äußerliche Routine handelt, daß die Bildung der Großstädterin wohl vielseitig aber nicht immer sehr gründlich ist.

Draußen, in der großen Welt kennt man keine Rücksicht auf das vergangene. Es gilt, sich dort eine vollständig neue Welt zu schaffen! In der Großstadt gilt die einzelne für nichts, weil man ihre Familie nicht kennt. In der Heimat dagegen, wo der einzelne weniger in der Gesammtheit verschwindet, bleibt sie für die Außenwelt doch immer ihres Vaters Tochter, ihres Gatten Wittwe.

Ohne Zweifel ist unsere Heimat da, wo wir unseren Wirkungskreis finden; daraus folgt aber nicht, daß unsere Heimat uns einen solchen nicht zu bieten vermag. Die Großstadt bietet den alleinstehenden jungen Mädchen erfahrungsgemäß sehr viele Enttäuschungen. Die Geldsumme, die uns daheim so groß erschien, daß wir meinten, ein Drittel davon ersparen zu können, schmilzt schnell zusammen. Daß das Großstadtleben trotz der scheinbar überraschend billigen Preise von Gebrauchs- und Luxusgegenständen theuer ist, müssen sich nur zu viele resignirt gestehen.

Schon die erste Bedingung der richtigen ökonomischen Geld-Eintheilung läßt sich nur selten erfüllen: es hält sehr schwer, in der Großstadt eine standesgemäße Wohnung für den sechsten Theil des Einkommens zu erhalten! Und doch sollte nicht mehr dafür ausgegeben werden, wenn Ersparnisse und einige Vergnügungen gemacht werden sollen.

Der Genuß anregender Freuden, Theater, Konzerte, Ausstellungen, Museen u. s. w. wird außerdem durch die Entfernungen erheblich erschwert. Das Großstadtgetöse macht müde. Daheim konnte man sich wenigstens durch Lektüre schadlos halten. Hier nehmen die weiten Wege vom Arbeitsplatz in die Wohnung u. s. w. den besten Theil der Freiheit in Anspruch. Spaziergänge sind nahezu ein Ding der Unmöglichkeit, und man wird sehr leicht zur Arbeitsmaschine, weil der Zusammenhang mit dem Familienleben fehlt.

Um sich zu behaupten, muß das im Erwerbsleben stehende junge Mädchen die höchste Kraftanstrengung aufwenden, vorausgesetzt, daß die Gelegenheit dazu gefunden wird. Da ging es draußen in der Provinz doch noch gemüthlicher her, und wie die Statistik lehrt, werden gerade im kaufmännischen Berufe für Damen höhere Gehälter gezahlt, als beispielsweise in Berlin. Durch eine Anfrage beim Letteverein (Berlin SW., Königgrätzerstr. 90) oder beim Stellenvermittelungs-Büreau des kaufmännischen Hilfsvereins für weibliche Angestellte, (Berlin C., Seydelstr. 25) wird man sich leicht hiervon überzeugen können.

Und verbauert ist man dabei in der kleinen Stadt und in der Provinz wahrlich auch nicht. Im Gegentheil, wenn man recht hinsieht, hat man mit den draußen aufgespeicherten Gemüthsschätzen in der Großstadt sehr zurathe zu gehen, damit nicht anstelle der Vorräthe uns eines Tages gähnende Leere entgegenklafft.

Dann die mancherlei Noth mit der Wohnung und Bedienung in der Großstadt. Die Vermietherinnen haben alle lieber Herren im Hause als alleinstehende Damen. Auch trifft man nicht immer die wünschenswerthe ruhige Nachbarschaft — kurz, es giebt hunderte von Schwierigkeiten und Bedenken, gegen den Zug zur Großstadt. Man folge ihm jedenfalls nicht, ohne die Schattenseiten vorher wohl zu erwägen. „Sehe jeder, wie er's treibe, sehe jeder, wo er bleibe, und wer steht, daß er nicht falle!" Wirthschaftlicher Untergang ist auch ein „Fall", und nur wenige von den vielen, die ihm entgehen, kommen ohne Herzeleid aller Art davon.

Mannigfaltiges.

(Zum Schutze und zur Förderung der Erfindungen von Hermann Ganswindt) hat sich soeben in Berlin ein Komitee gebildet, dem der königliche Kammerherr, Rittergutsbesitzer und Majoratsherr Baron von Gersdorff, der königliche Regierungs- und Baurath G. Fischer, Graf von Roedern u. a. m. angehören. Auch der Stadtverordnetenvorsteher Gustav Müller in Schöneberg, der Ende vorigen Jahres der Vorführung der Ganswindt'schen Luftschrauben in Thätigkeit beiwohnte, hat den Erfinder Ganswindt schriftlich gebeten, ihn zur nächsten Sitzung des Komitees einzuladen, da er diesem beitreten werde. Ein Komiteemitglied hat bereits 20 000 Mark zur Verfügung gestellt, damit die Aufrufe des Komitees zur Beschaffung eines ausreichenden Kapitals für die Erbauung der Ganswindt'schen Luftschiffe in den Zeitungen bekannt gemacht werden können.

(Der Prozeß gegen den Domänenpächter Falkenhagen) wegen Tödtung des Landraths von Bennigsen im Zweikampf findet am 11. d. M. vor dem Schwurgericht in Hannover statt.

(Eine Belohnung von 1000 Mk.) ist auf die Wiederergreifung eines gefährlichen Verbrechers ausgesetzt worden. Am 23. v. M. entsprangen aus der Hamburger Irrenanstalt Friedrichsberg der 27jährige Uhrmacher Johann Schmidt und der 42 Jahre alte Schlosser Wilhelm Friedrich Ignatz Schoo, zwei äußerst gefährliche Einbrecher und Räuber. Schmidt wurde bald wieder ergriffen, aber Schoo hat sich bisher der Wiederverhaftung zu entziehen gewußt.

(Einer der Räuber), die bei Horchheim im Rheinland einen Buchhalter überfallen und ihm 8000 Mark abgenommen haben, wurde oberhalb Bingen ergriffen. Zwei Missethäter wurden im Walde entdeckt und verfolgt, entkamen aber.

(Todesfall.) Die durch ihre humanitären Bestrebungen bekannte Gräfin Buttler-Haimhausen in München ist im Alter von 91 Jahren am Montag gestorben.

(Durch die Explosion) des Kessels einer Güterzuglokomotive wurden am Sonntag auf der Station Deutsch-Landsberg der Graz—Köflacher Bahn der Maschinenführer und der Heizer, sowie zwei Bahnbeamte getödtet. Die Ursache des Unfalls ist wahrscheinlich ungenügende Speisung der Lokomotive mit Wasser.

Neueste Nachrichten.

Domnau, 5. Februar. Die Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Grafen Klinckowström für den Wahlkreis Rastenburg-Gerdauen-Friedland findet am 13. März d. Js. statt.

Berlin, 4. Februar. Das Jubiläum des russischen Botschafters Grafen Osten-Sacken wurde heute in der russischen Botschaft überaus festlich und feierlich begangen. Um 11 Uhr war in der Kapelle der Botschaft Gottesdienst mit Tedeum; gegen Ende desselben erschienen der Kaiser und die Kaiserin, um dem Botschafter die Glückwünsche darzubringen. Der Kaiser überreichte sodann dem Botschafter unter überaus huldvollen Worten seine Marmorbüste, ein Werk des Professors Schott. Am Nachmittag war bei der Gräfin Osten-Sacken großer Empfang, zu dem der Reichskanzler Graf von Bülow, der Staatssekretär Freiherr von Richthofen, sämmtliche übrigen Staatssekretäre und Minister sowie die hohen Würdenträger erschienen. Während des ganzen Tages liefen Briefe und Telegramme ein, u. a. gratulirten telegraphisch der König von Rumänien, der Großherzog von Baden, der Prinzregent von Bayern, ferner der Großfürst-Thronfolger von Rußland.

Kassel, 4. Februar. Prozeß gegen die Aufsichtsrathsmitglieder der Kasseler Trebertrocknungs-Aktiengesellschaft. In der heutigen Nachmittagssitzung begann das Verhör der Sachverständigen mit der Vernehmung des Konkursverwalters der Trebergesellschaft, Justizrath Dr. Frieß. Dieser erklärte, in der Masse hätten sich 2000 Mark baar befunden. Der Konkursverwalter der Leipziger Bank habe 500 000 Mark zur Fortsetzung des Betriebes geliehen. Die Aktivmasse betrage 2 Millionen Mark und könne sich im günstigen Falle noch um ½—1 Million erhöhen. An bevorrechtigten Forderungen seien 827 256 Mk. angemeldet. Die Schulden der Trebergesellschaft betragen ca. 168 Millionen Mark, davon gehen 70—80 Millionen auf das Konto der Leipziger Bank. Die Gesellschaft habe mit der Trebertrocknung noch weiter gearbeitet, obgleich mit den Apparaten so gut wie nichts verdient worden sei. Fast alle Tochtergesellschaften hätten nicht nur keinen Gewinn, sondern Verlust gehabt.

Kassel, 5. Februar. In der heutigen Verhandlung des Treberprozesses bekundete Kaufmann Schlieper, die Bücher seien vollständig falsch und wurden nach persönlichen Anordnungen des Direktors Schmidt, die dieser auf kleinen Zetteln gegeben hatte, geführt. Eine Reihe von Verkäufen sind gebucht, die niemals realisirt worden sind, dadurch sind hohe Gewinne vereinnahmt worden. Es wurden Aktien von Tochtergesellschaften al pari gebucht, die die Trebergesellschaft für verkaufte Lizenzen erhalten hatte. Diese Aktien wurden aber an keiner Börse gehandelt. Und da die Lizenzen der Trebergesellschaft, die dieser nichts kosteten, in Zahlung gegeben wurden, so hätten diese Zahlen mit Null gebucht werden müssen. Der gerichtliche Bücherrevisor Daltrap-Kassel sagt aus, die Buchführung ist eine so raffinirte, wie sie mir in meiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen ist. Alle verzeichneten Gewinne sind fingirt; ob dies schon im Jahre 1894 der Fall war, konnte ich nicht feststellen, eine Unterbilanz war aber mit weit über 200 000 Mk. offenbar schon im Jahre 1894 vorhanden. Die Wechselschiebungen waren so groß, daß die Gesellschaft aus den Büchern auch nicht annähernd klug werden konnte.

London, 5. Februar. Die hiesigen Abendblätter stimmen darin überein, daß die holländische Note von vornherein einen Fehlschritt bedeute und daß eine andere Antwort auf dieselbe nicht möglich gewesen wäre.

London, 5. Februar. Ein Telegramm aus Dartmouth besagt, daß von seiten der Admiralität Vorkehrungen für die Unterbringung der Offiziere und Kadetten des deutschen Schulschiffes „Moltke" getroffen werden, welches dort zu der am 7. März erfolgenden Grundsteinlegung der Marineschule durch König Eduard erwartet wird. Man rechnet auch auf die Anwesenheit anderer ausländischer Schiffe. Außerdem wird eine Anzahl Schiffe des Kanalgeschwaders zugegen sein.

Petersburg, 4. Februar. Auf der Eisenbahnstrecke Warschau—Kalisch ist mit der Schienenlegung im Gouvernement Kalisch begonnen worden.

Washington, 4. Februar. Im Repräsentantenhause brachte Cochran heute einen Beschlußantrag ein, den Präsidenten Krüger einzuladen, die Vereinigten Staaten als Gast des Landes mit aller Bewegungsfreiheit zu besuchen und eine Summe bis zu 25 000 Dollars auszuwerfen, um die Kosten des Besuches zu decken.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Febr.	4. Febr.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—25
Warschau 8 Tage	215—95	—
Oesterreichische Banknoten	85—25	85—35
Preußische Konsols 3 %	91—50	91 50
Preußische Konsols 3½ %	102—10	102 00
Preußische Konsols 3½ %	102—00	102 00
Deutsche Reichsanleihe 3%	91—60	91—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—10	102—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—80	88 60
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98 60	98 50
Posener Pfandbriefe 3½ %	98 80	98 75
„ „ 4 %	102—80	102—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	98 60
Türk. 1% Anleihe C	28—25	28—20
Italienische Rente 4%	101—00	—
Rumän. Rente v. 1894 4%	82—40	82—50
Diskon. Kommandit-Antheile	191—40	189—90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	209—50	210—75
Harpener Bergw.-Aktien	164—60	164—00
Laurahütte-Aktien	199—25	199—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104—00	104—75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März.	87 3/8	87 7/8
Spiritus: 70er loko	33—40	33—40
Weizen Mai	170—50	170—50
„ Juli	170—75	170—75
„ August	—	—
Roggen Mai	146—75	147—00
„ Juli	147—25	—
„ August	—	—

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 2 pCt., London. Diskont 3½ pCt.

Berlin, 5. Februar. (Spiritusbericht.) 70er 33,40 Mk. Umsatz 8000 Liter, 50er loko —.— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 5. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 44 inländische, 143 russische Waggons.

Berlin, 5. Februar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 643 Rinder, 2747 Kälber, 1555 Schafe, 9353 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 47; 5. gering genährte Kühe und Färsen 40 bis 45. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 65; 3. geringe Saugkälber 46 bis 52; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 46. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 57 bis 60; 2. ältere Masthammel 48 bis 54; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 40 bis 46; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 62 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) — Mk.; 3. fleischige 59—61; 4. gering entwickelte 56—58; 5. Sauen 57 bis 58 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rindergeschäft blieben ungefähr 275 Stück unverkauft. Der Kälberhandel verlief ruhig; Schafe wurden etwa 500 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt gestaltete sich ruhig und wird kaum ganz geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 5. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 3 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: West.

Vom 4. mittags bis 5. mittags höchste Temperatur + — 0 Grad Cels., niedrigste — 6 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 7. Februar 1902.

Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Bibelerklärung. 1. Korintherbrief Kapitel 15. (Auferstehung der Todten.) Kapitel 16 (Schluß). Pfarrer Stachowitz.

Ev. Schule zu Kostbar: Abends 7 Uhr: Bibelstunde: Pfarrer Endemann.

Heute wurde uns ein Töchterchen geboren.
Thorn den 4. 2. 02.
Dr. Saft und Frau.

Herzlichen Dank allen Denen, die unser an unserem silbernen Hochzeitstage gedacht haben.
G. Kujas und Frau.
Mocker, Februar 1902.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Wagenbauer **Eduard** und **Anna** geb. **Schienauer-Heymann**'schen Eheleute wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 12. Dezember 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 12. Dezember 1901 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Thorn den 25. Januar 1902.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 7. Februar cr., vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem Königlichen Landgerichte hier:
1 Buffet (eichen),
1 Schreibtisch
öffentlich versteigern.
Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Versteigerung.

Donnerstag den 6. Februar, nachmittags 3½ Uhr,
werde ich auf dem Hauptbahnhofe hierselbst dort bahnstehende
2 Waggonladungen Mais
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.
Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Die zur **P. Walke**'schen **Konkursmasse, Neustädt. Markt 17,** gehörigen
Waarenbestände
werden zu
äußerst billigen Preisen
ausverkauft.
Paul Engler,
Konkursverwalter.

Ein Lehrer für Flöte wird gesucht. Gefl. Anerbieten bitte unter **R. St. 250** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wittwe,

ohne Anhang, zur Führung eines Haushalts für drei Schulkinder in Thorn vom 1./4. cr. **gesucht.** Entschädigung: freie Station und Wohnung. Gefl. Adressen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. März eine tüchtige **erste Verkäuferin,** sowie auch mehrere **junge Mädchen,** die das Putzfach erlernen wollen.
D. Henoch, Inh. Anna Aronsohn, Altstädt. Markt 12.

Junges Mädchen
zu einem Kinde für den ganzen Tag gesucht Tuchmacherstraße 7, II, r.

Ein Schulmädchen
für den Nachmittag zu einem 2jährigen Kind **gesucht**
Brombergerstraße 66, part.

Amme empfiehlt Fr. **Rose,** Stellenvermittlerin, Coppernikusstraße 19.

Ich suche einen
Herrn als Führer,
der mit **Gastwirthen gut bekannt sein muß,** gegen tägliche Vergütigung. Persönliche Meldungen Donnerstag früh 9 Uhr.
Schmeidler, Arenz Hotel.

Junger Mann wünscht sich in freier Zeit mit **schriftl. Arbeiten zu beschäftigen.** Gefl. Aufr. befördert unter **A. N.** die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtige Schlossergesellen
stellt ein **H. Riemer,** Schlossermeister, Thorn III.

Für die **Wagenreinigung** (Nachtdienst) werden sofort **2 zuverlässige, ältere**
Männer
eingestellt. Meldung vormittags zwischen 9—10 Uhr.
Elektrizitätswerke Thorn.

Lehrlinge
zur Tischlerei können eintreten bei
J. Golaszewski,
Jakobsstraße 9.

Tüchtiger Maschinist,
mit Dampfkessel und Gasmotor vertraut, **sucht** von **sofort Stellung.** Zu erfragen Tuchmacherstr. 18, part.

Einen sauberen
Möbelpolirer
stellt sofort ein
Fr. Loch, Möbelhdlg.,
Gerberstraße 27.

Fuhrleute
zum **Eisfahren** nimmt noch an
Unionsbrauerei Thorn,
Rich. Gross.

Lehrlinge
können eintreten bei
D. Koerner, Tischlermeister.

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

16000 Mark,
hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

15000 Mark
auf ein städtisches Miethshaus mit ca. 6000 Mark Ertrag und mit 75000 Mark abschließend, **sofort gesucht.** Angebote unter **A. Z. I** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

14000 Mark
auf ein **Geschäfts- u. Wohnhaus in der Breitestr.,** hier, auf sichere Hypothek **gesucht.**
Angebote bis zum 6. Februar cr. erbeten. Näheres durch den Konkursverwalter **Robert Goewe.**

4000 Mark
auf ein ländl. Grundstück zur ersten Stelle **zum 1. April gesucht.** Feuer-Vers. 7000 Mark. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Kolonialwaaren-Geschäft
nebst Wohnung vom 1. April zu vermiethen **Schlachthausstr. 35.**

Eine
gangbare Fleischerei
ist vom 1. April zu vermiethen
Kl.-Mocker, Schützstr. 3.

Suche guten, billigen **Mittagstisch.** Adressen unter „Mittagstisch" i. d. Geschäftsst. d. Ztg. niederzulegen.

Ein Reitpferd
für leichtes Gewicht!
dunkelbraune Stute, 6jährig, fertig geritten, 1,66 groß, zu verkaufen (Preis 900 Mk.) Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Thorner Presse".





Edles
Reitpferd,
Gewichtsträger,
5 jähr. braune Stute, verkauft
Zeysing - Neuhof
bei Richnau Westpr.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes feuersicheres
Geldspind
wird **zu kaufen gesucht.** Gefl. Angebote an die Geschäftsst. d. Ztg.

Dachpfannen
vom Abbruch
verkauft **Mellienstraße 86.**

Fast neue
Schaukel-Badewanne
billig verkäuflich
Mocker, Thornerstraße 9.

Ein gut erhaltener
Selbstfahrer
und **ein neuer Kohlendämpfer** zu verkaufen.
P. Gohrz, Mellienstr. 85.

Ein eleganter Frack
nebst **Weste** ist **preiswerth zu verkaufen.** Wo, sagt d. Geschäftsst. d. Ztg.

Fast neuer **Kinderwagen** billig zu verkaufen
Neustädt. Markt 18, IV.

Photographischer Apparat, 9 × 12, billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine gut erhaltene **Waschmaschine** billig **zu verkaufen.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Glauchau bei Culmsee
hat **60—100 Schock langes feinhalmiges**
Rohr,
à Schock 8 Mark, abzugeben.

Ein großer Posten tadelloses
Häcksel
liefert à Ztr. 3,75 Mk., ab Lager billiger.
Karl Giese, Mocker,
Waldauerstr. 11.

Holländ. Rauchtabak.
Milde und fast nikotinfrei.
Ein **10** Pfd.-Beutel franko **8** Mk.
B. Becker, Seesen a. H.

Auch in diesem Jahre hat das unterzeichnete Kuratorium allen Grund, mit dem Ausfall des zum besten der hiesigen Grauen Schwestern gestern im Artushofe stattgefundenen Bazars recht zufrieden zu sein. Denn abgesehen von der namhaften materiellen Unterstützung, welche auf diese Weise der einer Beihilfe bedürftigen Anstalt zugewendet worden, ist uns der Umstand von ganz besonders hohem Werthe, daß während wir es kaum wagten, wiederum an den Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung Thorns und der Umgegend zu appelliren, die hochgeehrten Mitglieder des Damenkomitees wie in früheren Jahren, so auch diesmal bereitwilligst zusammentraten, die mühevollen Vorbereitungen einleiteten, das Gelingen des Unternehmens eifrig förderten und dasselbe zu einem allseitig befriedigendem Ende führten. — Nicht minder freut es uns, daß das Komitee in seinen Bekanntenkreisen überall das bereitwilligste, durch Geld- und anderen Spenden bethätigtes Entgegenkommen gefunden hat. Diesem einmüthigen und opferfreudigen Zusammenwirken ist der günstige Erfolg des Unternehmens zu verdanken. Das so freundliche, allgemeine Wohlwollen, welches bei dieser Gelegenheit den Grauen Schwestern bewiesen wurde, rechnen wir uns zu unschätzbarer Ehre an und fühlen uns zu innigem Dank verpflichtet. Sehr hervorzuheben ist die anstrengende Mühewaltung, welche sich die Damen bei der Einrichtung und Ausschmückung in den Räumen des Artushofes und der Aufführung lebender Bilder, welche allgemeinen Beifall gefunden, mit Verständniß und Geschmack unterzogen haben. Wie sehr auch die jungen Damen zum ersprießlichen Gelingen des Bazars beigetragen, indem sie in freundlichster Weise Speisen und Getränke 2c. zum Kauf anpriesen, haben sich die zahlreich erschienenen Gäste zur Genüge überzeugt.

Allen, welche in oben angedeuteter Art zum Gelingen des Bazars beigetragen haben, gilt unser herzlichster und verbindlichster Dank, welchen wir uns in unserem und der Grauen Schwestern Namen hiermit öffentlich auszusprechen erlauben.

Thorn den 5. Februar 1902.

Das Kuratorium des Instituts der Grauen Schwestern.
Schmeja. Dr. Klunder. Odrowski.

Landwirthschaftliche Sämereien.

Inländ. Rothklee, Weißklee, Schwedischklee, Wundklee, Gelbklee, echte französ. Luzerne, Thymothee, engl. u. ital. Reygras, Wiesengräser, Grasmischungen, Pferdezahnsaatmais, Seradella 2c. 2c.

Futterrunkelrübensamen,

gelbe u. rothe **Eckerndorfer,** gelbe u. rothe **Oberndorfer,** westpreußische, sortenreine Dominialwaare, letzter Ernte von bewährten Züchtern, offeriren billigst unter Garantie für bestgereinigte, seidefreie, hochkeimfähige Saat

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
vollständiger Ausverkauf
des ganzen Waarenlagers
zu jedem nur annehmbaren Preise.
S. David, Thorn, Breitestr. 14.
Fertige Wäsche, Leinenwaaren, Gardinen, Portièren, Teppiche, Läufer, Steppdecken, Tischdecken, Reisedecken, fertige Betten, Bettfedern und Daunen.
Aufgezeichnete und fertig gestickte Handarbeiten.

Herrmann Seelig, Modebazar

empfiehlt zu
Masken-Toiletten
kouleurte Atlasse und Merveilleux,
kouleurte Tarlatans
in glatt und mit Silber und Gold durchwirkt
in reicher Farbenauswahl
zu billigsten Preisen.
Mit neuen Masken-Vorlagen
steht die Firma gern zu Diensten.

An jedem Montag
von **9—11 Uhr** vormittags werde ich bei dem **Förster Schmidt, Rudak,**
trockene Stubben,
Stangen und Strauchhaufen
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkaufen.
Ottlotschin den 3. Februar 1902.
M. Piasecki.

Hochfeine Erbsen,
garantirt gutkochend, empfiehlt
A. Cohn's Wittwe,
Schillerstr. 3.

Messina-Blutapfelsinen,
hochfeine, dünnschaalige, aromatische Frucht, offerirt allerbilligst zu verschiedenen Preisen
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Italienischer Blumenkohl,
billigste Bezugsquelle hierfür
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Möbl. Wohn., pt., 2 Zim., Entree, Burschen-, Badestube 2c., bisher v. H. Leutn. **Nitschmann** resp. **Buthut** bew., v. 1. 4. zu verm. **Gerstenstr. 3.** Zu erfr. Wilhelmsplatz 6, Aug. Glogau.

Erbsen
sowohl **Deputat-** wie **Futter-,**
Lupinen,
Seradella,
Roth- u. Weißklee,
offerirt billigst
Emil Dahmer - Schönsee.
Fernsprecher Nr. 8.

Damen finden **freundl. Wohnung.** Wo, sagt die Geschäftsst. dieser Ztg.

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermiethet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

Schöner großer **Laden,** geeignet zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mit hell. Werkstätte, in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laden
nebst **kl. Wohnung** für 400 Mark vom 1. April zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Laden mit Wohnung,
ferner die **erste Etage** und **kleine Wohnung** sind vom 1. April zu vermiethen **Culmerstraße 13.**

Großer Laden
best. Geschäftsl. v. 1. April zu verm.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Eine helle **Kellerwohnung,** 3 Zimmer, große Küche nebst Zubehör, an anständige, ruhige Miether oder auch als Lagerraum per 1. April zu verm. **Friedrichstr. 14.**

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer,
in bester Lage, sofort zu vermiethen, eventl. auch getheilt
Altstädt. Markt 27, II.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen **Bachestraße 13.**

---

2 elegante **Vorderzimmer,** unmöblirt, vom 1. April zu vermiethen **Neustädt. Markt 12.**

---

10 Mk. monatlich möbl. Zim., sep. Eing., sof. z. verm. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

---

2 gut **möbl. Zimmer** mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.
Hinz, Schillerstraße 6, II, l.

---

3 möbl. Zimmer, auch getheilt, billig zu haben **Klosterstr. 11,** pt.

Möbl. Zimmer sofort sehr billig zu vermiethen **Tuchmacherstr. 1.**

Gut möbl. Zimmer an bess. Herrn bill. zu verm. **Gerberstr. 13/15,** II.

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Gef. gt. **möbl. Zim.** a. W. m. Pens. f. 1—2 Herren z. v. Gerechtestr. 17, III, l.

Fein **möbl. Zimm.** m. Burschengl. v. 15. 2. z. v. **Gerechtestr. 11/13.**

Zwei gut möbl. **Vorderzimmer** sof. zu verm. **Gerechtestr. 30,** II, r.

Fein möbl. Zimmer
zu vermiethen **Elisabethstr. 5,** I.

Möbl. Vorderzimmer u. Kabinet sof. zu verm. **Gerstenstr. 6,** I, r.

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Araberstr. 5**

---

3 Zimmer u. Zubeh., Neust. Markt 1, zu verm. Zu erfr. 2 Treppen hoch.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne **Wohnung, 3 Zimmer** und Zubehör, daselbst **eine Wohnung, 2 Zimmer** und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermiethen **Thornerstr. 25.** Auskunft daselbst durch Herrn Zugführer **Mathee** und Fräulein **Zimmermann.**

Altst. Markt 29
ist eine **Wohnung, 2. Etage,** zum 1. April **zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Wohnungen:
Daselbst, 4 Treppen, vorn, 3 Zimmer nebst Zubehör.
Daselbst, 2 Treppen, hinten, 2 Zimmer nebst Zubehör.
Schloßstr. 14, 3 Treppen, 5 Zimmer und Zubehör.
Zu erfragen **Schloßstr. 14,** I.

Friedrichstr. 10/12,
2 Wohnungen, zu je 3 Zimmern und Zubehör, im Hinterhause, zu vermiethen. Näheres durch den Portier.
Ebendaselbst sind zu vermiethen: **Pferdestall** für 3 Pferde, **Wagenremise** und Kutscherkammer, sowie Geschirrkammer.

Herrschaftliche Wohnung,
hochpt., 3 große Zimmer, großes Entree, Badestube 2c. v. 1. April zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Versetzungshalber
ist die bis dahin von Herrn Hauptmann **Becker** bewohnte **Wohnung** von 8 Zimmern, Pferdestall und allem Zubehör zu vermiethen.
W. Busse, Altstädt. Markt 16.

Eine Wohnung zu vermiethen, 2 Zimmer, 1 Küche.
G. Hein, Culmer Chaussee 99.

M.-G.-V. „Liederkranz".
Donnerstag den 6. Februar,
abends 9 Uhr,
im **Artushof:**
Herren-Schrumm,
verbunden mit
Wurst-Essen.
Einführung von Gästen erwünscht.

Thorner Liedertafel.
Sonnabend den 8. d. Mts.,
abends 8 Uhr:
Wurstessen
und
humoristischer Herren-Abend
im großen Saale des
Schützenhauses.
Der Zutritt ist auch den passiven Mitgliedern gestattet, und sind Eintrittskarten gegen 3 Mk. pro Person bis Freitag den 7. d. M. bei Herrn **M. Kopczynski,** Altstädt. Markt, in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Arenz Hôtel.
Donnerstag den 6. Februar cr.
Grosses



Wurstessen
(eigenes Fabrikat),
vormittags 10½ Uhr:
Wellfleisch,
wozu ergebenst einladet
E. Liebert.

Tivoli.
Die Kegelbahn ist am **Freitag noch zu besetzen.**
H. Fisch.

In unserem Hause **Bromberger- und Schulstraße-Ecke,** 1. Etage, ist eine
herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Z. von **Frau Dr. Funck** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab **zu vermiethen.**
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

---

1 Balkonwohnung,
I. Etage, 5 Zimmer, Kabinet und Zubehör zu vermiethen
Katharinenstr. 3, pt., r.

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, Küche und Alkoven, ist vom 1. April cr. zu vermiethen. **G. Sigismund,** Heiligegeiststr. 13, I.

---

2 kleine Wohnungen von sofort oder 1. April zu vermiethen
Gerechtestraße 23.
Daselbst **möbl. Zimmer** zu haben.

---

3. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör, zu vermiethen. **Adolph Granowski,** Elisabethstraße 6.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer 2c., in neuerbautem Hause, sofort zu vermiethen.
R. Majewski, Fischerstr. 49.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, zum 1. April ev. auch früher zu vermiethen. **Herrmann Schulz,** Culmerstr. 22.

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen
G. Soppart, Bachestraße 17.

Araberstr. 4, 2. Etage, 1 Wohnung von 4 Zimmern u. Alkoven vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres Brombergerstr. 50.

Eine freundliche **Wohnung, 3. Et.,** von 4 Zimmern, Badestube nebst allem Zubehör per 1. April 1902 zu verm. **A. Kirste,** Friedrichstr. 14.

Strobandstr. 6,
Wohnung, I. Et., 4 Zimm. u. Zubeh. v. 1. 4. zu verm. Besichtigung 9—2 Uhr.

Kleine frdl. **Vorderwohnung** v. sogl. oder 1. April zu vermiethen.
Zu erfr. **Gerechtestr. 27,** I.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Küche, zu verm. bei **Heinrich Netz,** Heiligegeiststr. 11.

Balkonwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermiethen. **Kruse,** Bachestr. 12.

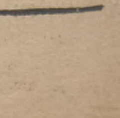
Frdl. Wohn., 2 Zim., Küche, Zubeh., v. 1. 4. z. v. Zu erfr. Bäckerstr. 3, pt.

Kleine Wohnung vom 1. 4. zu vermiethen. **Geschw. Bayer,** Altstädtischer Markt 17.

Pt.-Wohn., 3 Zim., Küche, Zub., z. 1. April z. v. **Fischerstr. 25,** Heuer.

Eine **kleine Wohnung** für 110 Mk. zu verm. **Coppernikusstr. 39.**

Entlaufen
Terrierhündin, schwarzbrauner Kopf mit weißem Scheitel. Abzugeben gegen Belohnung
Neue Kaserne 3 21.



Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 31 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 6. Februar 1902.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 4. Februar, 11 Uhr.

Das Haus tritt in die Berathung des Etats der Handel- und Gewerbeverwaltung ein.

Bei dem Titel gewerbliches Unterrichtswesen wünscht Abg. Felisch (kons.), daß die Baugewerksschulen eine weitere Ausgestaltung nach der Richtung der Gewährung einer allgemeinen Bildung erfahren, sowie daß nur solche Lehrlinge zum Besuch dieser Schulen zugelassen werden, die mindestens drei Jahre praktisch gearbeitet haben, da vielfach die Lehrlinge nach dem Besuche der Schule nicht mehr in die Lehre zurückkehrten. Gegen die Polierschule hat Redner Bedenken. Vor allem bedürfe es des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe.

Abg. Dr. Heye (freikons.) empfiehlt die Baugewerksschulen wenigstens theilweise zu Polierschulen einzurichten. Es sei von Wichtigkeit, daß die jungen Leute dem Berufe erhalten bleiben, aus dem sie hervorgegangen sind und nicht durch den Besuch der Schule verleitet würden, ihrem erlernten Handwerk den Rücken zu kehren.

Abg. Krawinkel (natlib.) hält die Einrichtung von Vorklassen und Polierklassen für das beste an den Baugewerksschulen. Nicht blos an die Schulen, sondern auch an die Lehrer müsse man die Forderung stellen, daß sie praktisch im Baugewerbe gearbeitet haben.

Abg. Kindler (freis. Vp.) erklärt Polierschulen namentlich mit Rücksicht auf die ländlichen Verhältnisse für nothwendig und legt gleichfalls das Schwergewicht auf die praktische Tüchtigkeit der Schulen.

Handelsminister Möller: Er könne Bedenken das Abg. Felisch gegen die Polierschulen bei dessen Bemühungen um die Einführung des Befähigungsnachweises vorstehen, aber es wäre doch ein Fehler gewesen, wenn man jetzt unterlassen hätte, für die Meister ein besser qualifizirtes Vertreterpersonal zu schaffen. Die Wünsche bezüglich der Qualifikation der Lehrer werden ja möglichst berücksichtigt, aber wir haben keine große Auswahl.

Bei dem Titel: Porzellan-Manufaktur bemerkt auf eine Anregung des Dr. Ditterich (Ztr.), Minister Möller, daß die Richtungen der modernen Kunst allerdings nicht unberücksichtigt bleiben konnten, namentlich auch bezüglich der Koloriteffekte, aber es seien alle Excentrizitäten vermieden und das werde auch in Zukunft geschehen.

Beim Ausgabetitel „Ministergehalt" liegen mehrere Resolutionen vor. Abg. v. Salbisch (kons.) und Gen. beantragen: Die Regierung wolle im Bundesrath ihren Einfluß geltend machen zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen die Ausbildung der Lehrlinge nur solchen Handwerkern und Gewerbetreibenden gestattet ist, welche die Ministerialprüfung abgelegt haben. Ferner ein in gleicher Richtung gehender Antrag Hitze (Ztr.) a. die Ausbildung von Lehrlingen und Personen zu gestatten, welche den Meistertitel zu führen berechtigt sind; b. für das Baugewerbe den Befähigungsnachweis einzuführen. Ein Unterantrag von Zedlitz (freikons.) verlangt zur Ziffer a des Antrages Hitze den Zusatz „unter gebührender Rücksichtnahme auf die zurzeit zur Ausbildung von Lehrlingen Berechtigten" aufzunehmen.

Abgg. Felisch und Hitze begründen ihre Anträge, die sich sachlich decken.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.): Die jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen beruhten auf einen Kompromiß aller Parteien und seien noch zu neu um über ihre Wirkungen ein abschließendes Urtheil zu gestatten. In allen Berufen gebe es Meister deren wirthschaftliche Existenz man vernichte wenn man sie hindere, Lehrlinge zu halten. Der Antrag Hitze lasse wenigstens die Lehrlingsausbildung in Großbetrieben zu. Seine Freunde würden aber beide Anträge ablehnen.

Abg. Strombeck (Ztr.) bittet die Regierung die Handweber im Eichsfelde, deren Arbeit nicht mehr lohnend sei, in andere Berufe zu überführen.

Minister Möller schließt sich im wesentlichen den Ausführungen des Abg. Friedberg an und bittet, der Regierung noch eine Schonzeit zu gewähren und die Wendungen der neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung abzuwarten.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) die Meisterprüfung allein sei auch noch kein Mittel zur Fernhaltung unsolider Elemente vom Handwerk. Jedenfalls bitte er, seinen Unterantrag anzunehmen.

Abg. Gothein (freis. Vg.) wendet sich gegen die Resolutionen. Man sollte dem Reichstage 2c. Erledigungen seiner Angelegenheiten doch selbst überlassen. Mit den Meisterprüfungen sei früher soviel Unfug getrieben worden, daß davon auch heute kein Heil für das Handwerk zu erwarten sei.

Abg. Wallbrecht (natlib.). Mit dem Befähigungsnachweis sei nichts zu erreichen, auch nicht im Baugewerbe. Nie seien früher so großartige Bauten bei uns aufgeführt worden, als nach Beseitigung der Meisterprüfungen. Das Handwerk sollte sich mehr auf die Pflege des Genossenschaftswesens legen.

Abg. Euler (Ztr.): Das letztere soll man thun, aber das andere nicht lassen. Der Reichstag habe seine letzte Gewerbeordnungsnovelle selbst nicht als eine abschließende Arbeit betrachtet.

Weiterberathung morgen 11 Uhr: Kreisabgabengesetz — Fortsetzung der Etatsberathung. — Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

134. Sitzung vom 4. Februar 1902, 1 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky.

Bei recht schwachem Besuche setzt das Haus die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern fort.

Beim Kapitel Statistisches Amt werden gegen das Vorjahr 12000 Mk. mehr gefordert. Es soll eine neue Abtheilung für Arbeiterstatistik geschaffen werden, für die Neueinstellung eines Direktors und mehrerer Mitglieder nothwendig ist.

Abg. Dr. Pachnicke (freis. Vg.) bedauert, daß die Wünsche auf Einrichtung eines Reichsarbeitsmarktes nicht erfüllt worden sind. Eine Besserung gegen den früheren Zustand müsse aber anerkannt werden. Der neuen Abtheilung müsse das Recht anerkannt werden, bestimmte Zustände im Leben der Arbeiter zu erforschen und bestimmte Vorschläge auf Abänderung bestehender Gesetze zu machen.

Abg. Bebel (sozdem.): Wir sehen einen besonderen Vorzug der neuen Abtheilung darin, daß sie Vorschläge zur Gesetzgebung machen kann. Wir wünschen aber, daß der Abtheilung ein Beirath von Arbeitnehmern und Arbeitgebern beigegeben werde. In der neu vorgeschlagenen Organisation sehen wir nur ein Uebergangsstadium. Unser Ziel bleibt das Reichsarbeitsamt.

Abg. Dr. Hasse (natlib.) wünscht, daß die Stellen im statistischen Amt nicht ausschließlich mit Juristen besetzt werden.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) tritt für Einrichtung eines ständigen Beiraths aus Arbeitern und Arbeitgebern ein.

Staatssekretär Graf Posadowsky hält die Beifügung eines Beiraths von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht für empfehlenswerth. Besser wird sein, wenn bei allen einschlägigen Fragen Männer zugezogen werden, die mit der zur Diskussion stehenden Materie genau vertraut sind. Selbstverständlich ist, daß die neue Abtheilung auch eine Zeitschrift herausgeben wird, in der Abhandlungen in wissenschaftlicher und populärer Form geboten werden.

Nach weiterer Debatte wird das Kapitel bewilligt. — Beim Kapitel Patentamt beklagt Abg. Gamp (Reichsp.) den mangelhaften Patentschutz in der Schweiz. Es sei mit der nationalen Würde nicht vereinbar, wenn ein Kulturstaat wie die Schweiz bisher einen genügenden Schutz für das geistige Eigenthum nicht geboten hat.

Abg. Paasche (natlib.) schließt sich diesen Ausführungen an. Unsere Industrie wird in der Schweiz ausgeplündert. Schon vor acht Jahren ist die Berechtigung dieser Klagen vom Regierungstische aus anerkannt. Auf die Dauer wird sich das deutsche Volk einen solchen unlauteren Wettbewerb nicht gefallen lassen können.

Staatssekretär Graf Posadowsky erkennt die Berechtigung der Beschwerden der deutschen Industrie, über die schweizerische Patentgesetzgebung als berechtigt an. Die Regierung hat diese Bedenken der Schweiz mitgetheilt. Es wurde erwidert, eine Aenderung der Gesetze gehöre nicht zu den Obliegenheiten des schweizerischen Bundesraths, es sei ein Referendum nothwendig. Ueber den Gang der Gesetzgebung anderer Länder brauchen wir uns ja nicht zu unterhalten. Wenn wir aber zu einem neuen Handelsvertrage mit der Schweiz kommen wollen, werden wir unbedingt fordern müssen, daß hier unsern berechtigten Ansprüchen genüge geschieht. (Beifall.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (freis. Vp.) erklärt die Einführung einer Vorprüfung für Patentanwälte als ungesetzlich. Bei dem Präsidenten des Patentamts habe sich allmählich eine Art Allmacht herausgebildet, die von den Patentanwälten recht unangenehm empfunden werde. Den Patentanwälten solle auch das Vorschlagsrecht für ihr Ehrengericht zugestanden werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky rechtfertigt die Einführung der Vorprüfungen, die im Gesetz vorgeschrieben seien. Daß Mißstände bei einer so großen Verwaltung vorkommen können, sei erklärlich. Die Klagen des Herrn Vorredners sollen geprüft werden.

Auf längere Ausführungen des Abg. Stadthagen (sozdem.) stellt Geheimrath Hauß fest, die schweizerische Industrie habe hunderte von Chemikern angestellt nur zu dem Zweck, aus der deutschen chemischen Industrie Nutzen zu ziehen. Darunter leide unsere Industrie gewaltig.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Herr Stadthagen hat meinen Freund Gamp aufgefordert, seinen Antrag, betr. das schweizerische Patenwesen, in der Zolltarifkommission wieder einzubringen. Ich hoffe, er wird es nicht thun. Als Vorsitzender werde ich mich jedem Versuch widersetzen, Themata, die der Reichstag der Kommission nicht überwiesen hat, und die mit dem Zolltarif in keinem oder losem Zusammenhange stehen, behandeln zu lassen, und ich hoffe, die Majorität der Kommission wird mich darin unterstützen. (Beifall.) Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel Reichsversicherungsamt bemängelt Abg. Stadthagen die Höhe der Entschädigungssummen, die den Vorsitzenden der Berufsgenossenschaften gezahlt werden und bespricht die Thätigkeit des Landtagsabg. Felisch als Vorsitzender der Berliner Bauberufsgenossenschaft und verlangt schließlich Beseitigung des Systems der Vertrauensärzte. Die Zahl der Unglücksfälle auf dem Schlachtfelde der Arbeit nehme von Jahr zu Jahr zu. Die Unfallversicherung habe nur den Erfolg gehabt, daß das Verantwortlichkeitsgefühl der Unternehmer geschwunden sei auf Kosten von Leben und Gesundheit der Arbeiter. Die Arbeiter sollen an der Verwaltung des Versicherungskörpers theilnehmen.

Staatssekretär Graf Posadowsky weist eine Reihe von Uebertreibungen des Vorredners zurück. Ich bedaure, daß gegen einen pflichtgetreuen Beamten wie gegen den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes so schwere Vorwürfe erhoben sind. Was die Thätigkeit des Herrn Felisch betrifft, so bezieht er weder mittelbar noch unmittelbar von der Berufsgenossenschaft ein Einkommen. Die Statistiken des Versicherungsamts hätten eine herbe Kritik nicht verdient.

Hierauf wurde die Weiterberathung auf Antrag Dr. Oertel (kons.) und Genossen vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: 2. Lesung des Marineetats. — Schluß 6 Uhr.

Das Landesökonomiekollegium

hat sich im weiteren Laufe seiner Dienstagsitzung noch mit der Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses für die Verwerthung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, mit der Lage des Brennereigewerbes und der Zuckerindustrie beschäftigt. Ueber das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen referirten Freiherr von Wangenheim und der Landtagsabgeordnete Oekonomierath von Mendel-Steinfels; hier einigte man sich zu folgender Resolution: „In dem Zusammenschluß zu Verwerthungsgenossenschaften ist der Landwirthschaft ein erfolgreiches Mittel gegeben, um einen bestimmenden Einfluß auf die Preisbildung für ihre Erzeugnisse zu gewinnen. Aufgabe derselben ist nicht ungesunde Preistreiberei, sondern Sicherung mittlerer, möglichst gleichmäßiger Preise durch Regelung der Produktion und des Angebots, sowie Beschaffung billigen Kredits, Ausschaltung des entbehrlichen Zwischenhandels und möglichst unmittelbare Verbindung mit denjenigen Gewerben, welchen die weitere Umbildung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse obliegt. Unerläßliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Thätigkeit derartiger Genossenschaften ist die Gewährung eines ausreichenden Zollschutzes gegen das billiger produzirende Ausland und die Unterdrückung willkürlicher Preistreiberei durch den Spekulationshandel." — Zum zweiten Thema sprachen von Graß-Klanin und Professor Dr. Delbrück von der Berliner landwirthschaftlichen Hochschule. Die auge-

New-Yorker Brief.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine alte Regel, die sich immer wieder von neuem bestätigt: je republikanischer ein Land, je empfänglicher seine Bürger für Orden und Ehrenzeichen, — je freiheitsliebender ein Volk, desto lauter der Jubel, wenn sich in seiner Mitte einmal eine Fürstlichkeit zeigt. Die Welt hat schon mehr denn einmal den Beweis für diese Behauptungen erhalten; jetzt bestätigt sich dieses Exempel in Amerika auf's neue in Hinsicht auf die Amerikafahrt des Bruders des deutschen Kaisers, des Prinzen Heinrich.

Der Empfang, der von Seiten der New-Yorker Bevölkerung für den hohen Gast geplant wird, ist ein geradezu enthusiastischer. Die Begeisterung für den deutschen Prinzen schlägt im Herzen des Volkes weit höhere Wogen, als dies der Fall war, als vor etwa 40 Jahren der damalige Prinz von Wales oder als vor etwa 30 Jahren Großfürst Alexis, der Bruder des Zaren, Amerika besuchten.

Selbstverständlich stehen die deutschen Vereine, namentlich die Gesangvereine, an der Spitze der großen Ovation. Die größeren Städte, Chikago, St. Louis, Cincinnati, werden Deputationen entsenden. Der ganze festliche Empfang mit seinen Illuminationen und Dekorationen, mit seinen Umzügen und Ansprachen, wird selbstverständlich bis ins kleinste hinein organisirt und vorbereitet sein, daß alles klappt und nirgends eine Störung der Festesfreude hervorgerufen wird. Der Gastgeber im Namen der Nation wird der Präsident und seine Familie sein.

Eigene Vereinigungen mit eigenen Komitees, bestimmt zum Empfange des deutschen Prinzen, haben sich gebildet, um die Empfangsfeierlichkeiten in die richtigen Geleise zu leiten. Besonders sollen die Hafenanlagen auf das prächtigste dekorirt und illuminirt werden.

Auch die Statue der Freiheit wird bei diesen Arrangements in keiner Weise vergessen oder gar vernachlässigt werden. Longsland und Brooklyn sollen zur Abendstunde wie zwei farbige Flammenmeere aufleuchten. Die Hauptstraßen werden bekränzt, an den Punkten, wo Ansprachen erfolgen, werden weiße Zelte aufgeschlagen werden, deren Spitzen sowohl das deutsche, wie das Sternenbanner zieren werden.

Auch der Kleinhandel fängt bereits an, von den geplanten Festarrangements zu profitiren. Die Platten zu den verschiedensten Ansichtspostkarten sind bereits fertig gestellt. Die großen Hotels, die vornehmen Magazine schrauben ihre schon ohnehin nicht billigen Preise langsam in die Höhe. „That' the matter," sagen die englisch redenden Amerikaner. Und das ist auch in Wirklichkeit nun einmal so: alle Racen- und Nationalitätenunterschiede sind jenseits des Wassers verflogen, zerflattert und alles jubelt in den einen Ruf zusammen: „Hurrah Prinze Henry, Hurrah Germany!"

Sogar die großen, starren, unbeweglichen, konservativen Tageszeitungen New-Yorks stimmen in die Reminiszenzen über Prinz Heinrichs Leben und in das Lob über seine Volksthümlichkeit ein. Das will für die großen Blätter des Yankeelandes viel sagen, denn immer haben sie etwas zu nörgeln und zu tadeln — gleich, als ob dies im Blute des Amerikaners liege! Diesmal aber sind sie einig und auch sie schreiben mit ihren fettesten Lettern: „Hurrah Prinze Henry! Hurrah Germany!"

Das Interesse für den deutschen Prinzen hat sich gleichmäßig auf alle Bevölkerungsschichten vertheilt. Besonders gespannt ist auf die deutschen Gäste und besondere Rüstungen trifft natürlich die Damenwelt. Die amerikanischen Frauen wollen eben zeigen, daß sie an der Spitze der weiblichen Kultur marschiren. Kultur ist hier freilich ein etwas vager Begriff, der sich in seinem Extremen auch mit Unkultur und Aberglauben identifiziren läßt. Charakterisirt die amerikanische, speziell die New-Yorker Dame „von Welt" schon ihr Armband, das 13 Talismane trägt. Durch diese Talismane will man das Glück zwingen. Das ist ein vierblättriges Kleeblatt, das Glück bedeuten soll, ferner ein Käfer, das Symbol der Treue, ein Amethystherz, das die Wahrhaftigkeit garantirt, ein Schweinchen, das gegen den bösen Blick feit usw. bis zur Haselnuß, dem Symbol des langen Lebens.

Während so die New-Yorker Damenwelt ihren „spleen separat" hat, bleibt die Herrenwelt nicht zurück. Bei den Herren reißt der Spielteufel ein; er hat bereits solche Erfolge zu verzeichnen gehabt, daß die neue Welt fortan der alten in dieser Beziehung in keiner Weise mehr nachstehen wird. So berichten New-Yorker Blätter über einen Fall, der sich kürzlich in einem namhaften, fashionablen Restaurant des Westends zutrug. Dort hatte ein Schotte einem ungarischen Magnaten in einer Nacht 2 Millionen Dollars abgewonnen. Doch der Schotte war ein Gentleman durch und durch. Er bot seinem Partner einen Vergleich an, nach welchem er einen Theil der Summe behalten wollte, während der Verlierer um den anderen, bei weitem größeren Theil der Summe noch einmal das Glück der Karten probiren sollte. Der Ungar thats, und das Glück war ihm hold, so daß er für dieses mal noch mit einem blauen Auge davonkam. Aber sonst treibt die Spielleidenschaft gegenwärtig wahre Orgien in New-York. Die Ausschreitungen sollen bereits so große sein, daß man die Behörden aufmerksam machen mußte.

Auch die Weltausstellung in St. Louis, die für das nächste Jahr geplant ist, beschäftigt gegenwärtig die New-Yorker Bürgerschaft in hohem Maße. Die New-Yorker hätten diese Ausstellung gern in ihren eigenen Mauern gehabt. Lockt doch schon allein die große Luftschifffahrtskonkurrenz, bei der ein Preis von 500000 Dollars ausgesetzt ist, stark. Allein New-York kann diese Ausstellung der Bruderstadt St. Louis unmöglich abspenstig machen, da die Ausstellung eine geschichtliche Bedeutung hat. Es sind nämlich gerade 100 Jahre verflossen, daß Napoleon I. das Territorium Louisiana an die Vereinigten Staaten verkaufte. Das Territorium, das nicht weniger als 897931 englische Quadratmeilen umfaßt, ging für einen Preis von 15 Millionen Dollars an die Vereinigten Staaten über.

Eine Stadt wie New-York hat allerdings, ohne sich in Unkosten zu stürzen, von einer Ausstellung in dem immerhin benachbart zu nennenden St. Louis seine Vortheile. Denn der weitaus größte Theil des Fremdenzustroms passirt, wie das ja auch ganz naturgemäß ist, den New-Yorker Hafen. Die New-Yorker Geschäftsleute werden sich also nicht weiter die Finger naß machen und trotzdem die Dollarstücke schmunzelnd in ihren großen Taschen klimpern lassen.

In einer gewissen Weise will es ja schließlich auch gelernt sein, Amerikaner zu sein und sich als tadelloser Yankee zu benehmen. Jeder kann's nicht, und mancher lernt's nie. Doch das geht anderen Leuten in anderen Ländern ähnlich, nur daß es dort für gewöhnlich doch ein wenig leichter ist, sich mit einigem Erfolg aufzuspielen, als hier jenseits der großen Wasserwüste.

Während so von rechts und von links tausend neue Eindrücke auf das Volksleben und das gesellschaftliche Leben der New-Yorker einstürmen, liegt die Kunst, das Theater, die Musik, die Litteratur mehr brach, als

nommene Resolution besagt im wesentlichen Folgendes: „Die **Branntweinsteuernovelle** der Regierung, welche zurzeit dem Reichstage vorliegt, traf das Richtige, indem durch Einführung der Denaturirungspflicht gleichzeitig angemessene Preise für Trinkbranntwein und niedrige Preise für technischen Spiritus erstrebt werden sollten, die Denaturirungspflicht schafft einen für Trinkbranntwein und technischen Spiritus vollständig getrennten Markt. In ihr ist auch für die Zukunft die Lösung der Spiritusfrage zu suchen. Die Einführung einer verschärften Brennsteuer mit Prämienzahlung für technischen Spiritus, welche als Antrag der Abgg. Müller-Fulda und Genossen dem Reichstage zugegangen ist, kann die Denaturirungspflicht nicht ersetzen; sie bildet eine schwere Last besonders für die Kartoffelbrennereien des Ostens. Die Einführung der Brennsteuer muß trotzdem empfohlen werden, wenn die Zustimmung des Reichstages zu dem Gesetzentwurfe der Regierung nicht erreicht werden kann. In Sachen der **Zuckerindustrie** referirten Graf **Arnim**-Güterberg und Dr. **Hager**. Die von ihnen empfohlene Resolution sprach sich im Interesse von Landwirthschaft und Industrie für Beibehaltung der Ausfuhrprämien aus.

Provinzialnachrichten.

)(**Culmsee**, 3. Februar. (Verunglückt.) Der Arbeiter Schüler aus Ostaszewo erlitt durch einen Sprung von der Feuerspritze einen Bruch des rechten Unterschenkels und mußte in das Krankenhaus hierselbst aufgenommen werden.

Culm, 3. Februar. (Feuer.) Sonntag Abend brannte in Watterowo ein Materialschuppen der Fortifikation ab.

Culm, 3. Februar. (Eine Familie an Fischgift erkrankt.) An Fischgift soll eine hiesige Arbeiterfamilie, in der Predigerstraße wohnhaft, am Sonntag erkrankt sein, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die geräucherten Fische sollen aus einer hiesigen Handlung herrühren und nicht mehr frisch gewesen sein.

Konitz, 2. Februar. (Wegen Thierquälerei und Sachbeschädigung) wurde am Freitag vom Schöffengericht der 15 Jahre alte Pferdeknecht Theodor Züß aus Wordel (Kreis Flatow) zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Züß hatte im Dienste des Besitzers Christ in Blumfelde, von dem er eine Zurechtweisung erhalten, einem Pferde mit einer Mistgabel in die Ferse gestochen, sodaß das Thier infolge der erlittenen Verletzung lahm blieb.

Schlochau, 2. Februar. (Freisprechung.) Der Gerichtsvollzieher Hermann Gruhlke von hier, der sich gestern vor der Strafkammer in Konitz wegen Vergehens im Amte (Urkundenfälschung in sechs Fällen) zu verantworten hatte, ist von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen worden. Es handelte sich um Pfändungsprotokolle, die er erst nachträglich ausfüllt hatte und wobei ihm verschiedene Unrichtigkeiten unterlaufen waren.

Elbing, 31. Januar. (Der patriotische Kaffee zu Kaisersgeburtstag) in der Bürgerressource, ein Damenunternehmen, hat ein sehr gutes finanzielles Ergebniß gezeitigt. Die Gesammteinnahme betrug 865,50 Mk.; nach Abzug der Unkosten verblieb ein Ueberschuß von rund 705 Mk., der an drei Wohlthätigkeitsanstalten mit rund je 235 Mk. vertheilt wurde.

Elbing, 3. Februar. (Selbstmord.) Am Sonntag Nachmittag hat sich der frühere Oberkellner und Logendiener Friedrich Priebe (Mühlenstr. 11b) an der Thür seines Stubenofens erhängt. Priebe war bis 3 Uhr im Gewerbehause thätig gewesen, kam angetrunken nach Hause und äußerte, daß er nicht mehr arbeiten wolle. Als seine Ehefrau mit ihren drei Kindern im Alter von 4 bis 9 Jahren sich nach dem Gewerbehause begab, wo E. die Garderobe gepachtet hatte, führte Priebe den Selbstmord aus.

---

dies sonst in der Metropole jenseits des großen Wassers der Fall zu sein pflegt. Die Kunst ergeht sich gegenwärtig darin, Dekorationen zum Empfange des Prinzen Heinrich malen zu lassen, das Theater übt Dilettantenstücke ein, die die amerikanisch-deutsche Freundschaft feiern, und die Musik komponirt Verbrüderungshymnen und studirt achtstimmige Männerchöre ein, die Litteratur schließlich hat sich in diesen Tagen der Festesfreude dem Journalismus an den Hals geworfen und füllt mit ihrer Begeisterung die Leitartikel und Entrefilets der Sensationsblätter zweiten und dritten Ranges.

Hinter einer solchen Nationalbegeisterung, deren man die nüchternen Amerikaner wohl kaum für fähig gehalten hätte, treten die Skandale und Skandälchen des Tages gänzlich in den Hintergrund. Es ist nicht mehr in so hohem Maße „shoking“ über diese und jene Affäre sprechen zu können, wohl aber ist es „shoking,“ daß die Damen eine Schleife à la Prinze Henry tragen oder daß die Herren der neuesten Shlipsnadel à la Prinze Henry huldigen. Wie ein geistiges Feuer geht und weht es durch alle Schichten der Bevölkerung, um am Tage der Ankunft des Prinzen in einer leuchtenden Huldigungsflamme lodernd emporzuschlagen.

Nur eins vergißt der findige New-Yorker bei aller Begeisterung nicht — sein Geschäft. Aus jeder Minute, aus jedem Ereigniß versteht er Kapital zu schlagen, so auch jetzt aus der Ankunft des deutschen Prinzen. Und darin gerade offenbart sich für den Ausländer seine wahre und echte Yankeenatur.

O. K.

Allenstein, 2. Februar. (Ein ländliche Fortbildungsschule) soll in Göttkendorf ins Leben gerufen werden. Die Eröffnung der Schule steht demnächst zu erwarten.

Zinten, 28. Januar. (Unzertrennlich.) Hier starb innerhalb 34 Stunden das Lehrer Döpner'sche Ehepaar, welches im November vorigen Jahres noch in voller Rüstigkeit die eiserne Hochzeit begehen konnte.

Tilsit, 31. Januar. (Unter dem Verdacht der Wechselfälschungen) wurde der Bauunternehmer und Grundbesitzer Christoph Kurapkat hierselbst verhaftet. K. befand sich in Geldverlegenheiten und fälschte, um die nöthigen Geldmittel zu erlangen, Wechsel mit den Unterschriften seines Bruders und Schwagers.

Goldap, 28. Januar. (Ein schwerer Schlag) traf den Besitzer G. in dem Dorfe Rogellen. Vier Kinder desselben kamen dieser Tage mit einemmale zur Bestattung. Sie waren in zwei Tagen der Scharlachepidemie zum Opfer gefallen. Die schwer geprüfte Mutter hat der Verlust der Kinder so mitgenommen, daß sie ins hiesige Kreiskrankenhaus übergeführt werden mußte.

Aus der Provinz Ostpreußen, 2. Februar. (Zum Konservator der Provinz Ostpreußen) ist der „Königsb. Hart. Ztg.“ zufolge an Stelle des verstorbenen Herrn Adolf Bötticher der Herr Regierungsbaumeister Dethlessen gewählt worden.

Inowrazlaw, 3. Februar. (Ein schreckliches Verbrechen) wurde am Sonntag Abend auf der Thorner Chaussee zwischen Inowrazlaw und Latkowo verübt. Der Viehtreiber Pienta wurde von drei Arbeitern aus Latkowo, einem gewissen Swietek und den Brüdern Neumann, sowie deren Mutter überfallen. Pienta, der merkte, daß man ihn berauben wollte, setzte sich verzweifelt zur Wehr und schoß seinen Revolver auf einen der Räuber ab, mußte aber, da ihn die anderen fortgesetzt mit Messern in den Kopf stachen, der Uebermacht erliegen und sank blutüberströmt zu Boden. Die Räuber nahmen ihm nun seine Uhr, sein Portemonnaie aus der Tasche und zogen ihm den Ring vom Finger. Darauf warfen sie ihn in den Chausseegraben. Zufällig kamen aber der Gendarm Müller und ein früherer Nachtwächter hinzu und diesen gelang es, mit Hilfe eines Polizeibeamten, zunächst den verwundeten Räuber und dann auch die anderen Personen festzunehmen. P. ist in entsetzlicher Weise verletzt worden. Der Kopf soll einer Blutmasse ähnlich gewesen sein.

Ostrowo, 2. Februar. (Ein entsetzliches Verbrechen) ist in Kalisch an der benachbarten russischen Grenze verübt worden. Der auch hier sehr bekannte Bankier Wolf Cohn aus Kalisch hätte vor etwa 14 Tagen seine Wohnung verlassen, ohne in dieselbe zurückzukehren. Alle Nachforschungen, auch die der hiesigen Behörden, nach seinem Verbleib blieben erfolglos. Auch eine Absuchung der Prosna innerhalb des Schleusengebietes war vergebens. Nunmehr hat ein Schiffer im Prosnawasser bei Kirchdorf einen zugenähten Sack gefunden, in welchem sich die Leiche des Vermißten befand. Dieselbe war stark zerschlagen. Vermuthlich liegt hier ein Raubmord schwerster Art vor. Auf die Auffindung des Vermißten hatten dessen Angehörige eine hohe Belohnung ausgesetzt. Der Ermordete war 54 Jahre alt.

Oletzko, 31. Januar. (Trichinose.) In Gullubien, Kreis Oletzko, ist seitens des Herrn Kreisarztes in drei Fällen Trichinose festgestellt worden. Die Erkrankungen sind unzweifelhaft auf den Genuß von in Rußland eingekauftem Schweinefleisch zurückzuführen. Eine Person ist bereits verstorben.

Gnesen, 2. Februar. (Wegen Beleidigung des Lehrers Karge) aus Gozdowo durch Verbreitung des Gerüchts über eine Mißhandlung eines Kindes, die den Tod desselben zur Folge gehabt haben sollte, wurde der Schlossermeister Sierszulski aus Wreschen von der Strafkammer Gnesen zu 50 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Der Angeklagte konnte nicht einmal Gewährsleute für die von ihm verbreiteten Behauptungen angeben.

Posen, 2. Februar. (Verschiedenes.) Wreschen wird, der „Pos. Ztg.“ zufolge, zwei Bataillone als Garnison erhalten. — Die Nachricht, daß der katholischen Schulgemeinde in Wreschen die bisherige Staatsbeihilfe entzogen werde, entbehrt nach dem „Pos. Tagebl.“ jeder Begründung. — Die Kreisschulinspektoren Storz und Winter in Inowrazlaw und Sachse in Nakel sind zu Schulräthen mit dem Range der Räthe vierter Klasse ernannt worden.

Posen, 3. Februar. (Zwei Meisterkurse) werden hier gegenwärtig abgehalten, an denen 18 Schneider und 12 Schuhmacher aus der Provinz theilnehmen. Den Fachunterricht ertheilen ein Schneider- und ein Schuhmachermeister aus Wien. Die Kurse kosten den Staat viel Geld. Die beiden Wiener Meister erhalten die Reisekosten 3. Klasse und je 25 Mk. täglich. Ein Posener Lehrer für Buchführung bekommt 3 Mk. für die Stunde. Die 30 Meister erhalten ebenfalls Reisekosten 3. Klasse und für 3 Wochen je 45 Mk.

Neustettin, 3. Februar. (Besitzwechsel.) Herr Leutnant Nehring von hier hat das Rittergut Holm bei Driesen für den Preis von 300000 Mk. gekauft.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 6. Februar. 1894 † Theodor Billroth zu Abazzia. Berühmter Chirurg. 1888 Bismarck's letzte große Rede im Reichstage. 1885 Besetzung Massauas durch die Italiener. 1864 Sieg der Oesterreicher über die Dänen bei Oeversee. 1864 Uebergang über die Schlei bei Kappeln und Arnis unter Prinz Friedrich Karl. 1840 † Freiherr von Gaudy zu Berlin. Deutscher Dichter und Novellist. 1740 † Papst Clemens XII. 1685 † Karl II., König von Großbritannien. 1454 Die Thorner Bürger zerstören das Schloß des deutschen Ordens.

Thorn, 5. Februar 1902.

— (**Verband deutscher Militäranwärter und -Invaliden.**) Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und -Invaliden, Sitz Berlin, hält heute, Mittwoch Abend 8½ Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab.

— (**Aus der letzten Sitzung der westpreußischen Handwerkskammer**) wird noch mitgetheilt: Bezüglich der Meisterprüfungen wurde beschlossen, die zeichnerischen Darstellungen bei der Meisterprüfung bei dem Färber-, Gerber-, Fleischer- und Bäckergewerbe fallen zu lassen, bei den andern Gewerben dagegen sollen die Anforderungen bezüglich solcher Darstellungen aufrecht erhalten bleiben. Betreffs der Zeit für die Ausführung der Meisterarbeiten soll die aufgrund der Gewerbeordnung von 1845 erlassene Prüfungsordnung als maßgebend hingestellt werden. Bezüglich der vom Herrn Minister gerügten „zu hohen Prüfungsgebühren“ wurde vorgeschlagen, „die Gebühren für die Bekleidungs- und für die Beköstigungsgruppe von 40 auf 30 Mk. zu ermäßigen, sie dagegen bei den anderen Gewerbetreibenden in bisheriger Höhe zu belassen.“ Es sollen hierüber aber zuvor noch die Vertreter der verschiedenen Gewerbe gehört werden. Die Gebühren der Prüfungsmeister sollen bei den bestehenden Sätzen belassen werden. Betreffs des Punktes „Beaufsichtigung des Lehrlingswesens“ wurde beschlossen: Der Termin zur An- und Abmeldung der Lehrlinge seitens des Innungsvorstandes bei der Schuldirektion wird auf den 20. April und 20. Oktober festgesetzt. Nach der Eintragung des Lehrlings in die Schülerliste soll der Lehr- und Stundenplan jedem Lehrmeister und von diesem dem betreffenden Lehrlinge zugestellt werden. Ferner wurde beschlossen, die nächste Vollversammlung auf Mittwoch, den 30. April d. J. festzusetzen. Am Tage vorher soll eine Vorstandssitzung abgehalten werden. Die Tagesordnung zur Vollversammlung ist folgende: 1. Abnahme der Jahresrechnung, 2. Festsetzung des Voranschlages für 1902, 3. Auslosung von Kammermitgliedern, 4. Errichtung von Arbeitsnachweisstellen, 5. Ausstellung.

— (**Briesener Pferdelotterie.**) Der Minister des Innern hat dem Komitee für den Luxuspferdemarkt in Briesen Westpr. die Erlaubniß ertheilt, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkt eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— (**Verein der öffentlichen höheren Mädchenschulen**) für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen. Eine Vorstandssitzung findet am 9. Februar in Elbing statt als Vorberathung für die in Osterode abzuhaltende Hauptversammlung des Vereins. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Direktor Heinrich-Königsberg (Vorsitzender), Direktor Horn Elbing (Schriftführer), Direktor Fökel-Insterburg (Kassenwart), Direktor Dr. Günther-Dirschau und Direktor Dr. Rademacher-Bromberg.

— (**Der Verein Frauenwohl Thorn**) hielt am 29. Januar seine geschäftliche Jahresversammlung ab, in welcher der Vorstand neu gewählt und der Jahres- und Rechnungsbericht erstattet wurde. Der Verein wurde nach einem Vortrage der Frau Schulrath Cauer-Berlin am 16. Februar 1901 mit einer Mitgliederzahl von 48 begründet. Auf Anregung einer Buchhalterin wurde im April 1901 ein Ausschuß gebildet, bestehend aus 3 Vorstandsmitgliedern des Vereins Frauenwohl und einigen Vertreterinnen des Standes der weiblichen Angestellten, um die Gründung eines kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte in die Wege zu leiten. Nach einem von Dr. Silbermann-Berlin gehaltenen Vortrage über den Nutzen der kaufmännischen Hilfsvereine für weibliche Angestellte kam auch die Bildung dieses Vereins zustande. In der Vorstandssitzung vom 8. Juni wurde beschlossen, ein Schreiben an den Herr Regierungspräsidenten und an den Herrn Handelsminister abzusenden, in welchem dieselben gebeten werden sollen, bei dem Wunsche, daß bei dem Bau eines Fortbildungsschulgebäudes auch gleichzeitig auf eine eventuell anzulegende Gewerbeschule für Mädchen Bedacht zu nehmen sei, zu beharren. Die Mitgliederversammlung vom 17. September 1901 erklärte, daß als nächstes Arbeitsgebiet die Armen- und Waisenpflege in Angriff genommen werden soll. Mit Genugthuung wird konstatirt, daß der Thorner Magistrat selbst die Frauen Thorns auffordert, sich in diesem hochwichtigen Zweig gemeinnütziger Thätigkeit zu versuchen. Es haben sich einige unserer Vereinsmitglieder gemeldet. Möchte es den Frauen Thorns, sagt der Jahresbericht, gelingen, sich in diesen verantwortungsvollen Aemtern zu bewähren um so das Vertrauen, das in sie gesetzt wird, zu rechtfertigen.

— (**Freiwillige Feuerwehr.**) Die freiwillige Feuerwehr hielt am Montag Abend in ihrem Versammlungslokal von Nicolai den üblichen Herrenabend, verbunden mit Wurstessen und Kappenfest ab. Es nahmen gegen 100 Personen theil, darunter auch einige Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Mocker. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Führers der Wehr, Herrn Stadtrath Borkowski begrüßte Herr Abtheilungsführer Lehmann die Erschienenen. Es wurden einige allgemeine Lieder gesungen, Theaterstücke und Kouplets bereiteten amüsante Unterhaltung. Auch eine Fest- und Wurstzeitung mit launigstem Inhalt war zu dem Herrenabend verfaßt. Herr Stadtbaumeister Leipolz dankte für die Einladung der städtischen Feuerwehr. Gegen 10 Uhr erschien Herr Stadtbaurath Colley, der bis dahin noch einer amtlichen Sitzung beigewohnt hatte. Ihm wurde der Dank der Wehr für sein Erscheinen durch ein „Gut Wehr“ gebracht. Der Herrenabend nahm in gemüthlicher Fröhlichkeit den besten Verlauf.

— (**Polnischer Landwirthschaftstag.**) Der 36. polnische Landwirthschaftstag, welcher im Saale des Museums hier stattfand, wurde von Herrn M v. **Sczaniecki**-Nawra mit einer Ansprache eröffnet, in der er sagte: Es ist mir angenehm, geehrte Herren, Sie auf unserem 36. Landwirthschaftstage zu begrüßen und meiner Freude über das ungehoffte zahlreiche Erscheinen Ausdruck geben zu können. Wenn auch die Handlungsweise derjenigen, die zuhause geblieben sind, wohl zu rechtfertigen ist, so scheint es mir doch, daß alle hier Anwesenden den besseren Theil gewählt haben, indem sie sich an dem gemeinschaftlichen Feuer erwärmen und Muth für den Kampf mit den gegenwärtigen widrigen Verhältnissen schöpfen werden. Drohend hatte sich das verflossene Jahr angesagt und seine Drohungen auch verwirklicht: Trockenheit, schneeloser Winter, eisige Oststürme, und, so weit das Auge reichte, abgestorbene Fluren. Dies war das Bild im vorigen Jahresanfang, unter dessen Einflusse wir den vorjährigen Landwirthschaftstag eröffneten. Zwar hegten wir noch Hoffnungen auf ein besseres Frühjahr, aber auch diese erfüllten sich nicht; schließlich mußte man den Wintersaaten wie auch allen Hoffnungen das Begräbniß bereiten und sich mit aller Anstrengung der Frühjahrsarbeit widmen. Trotz Ausnutzung aller Kräfte waren wir nicht imstande, diesen riesigen Anforderungen zu genügen. Insbesondere waren alle Versuche, den ausgewinterten Klee durch Einsaat von Gras und Gemenge zu ersetzen, mißlungen. Das ungeahnt große Bedürfniß an Sommersaat hat deren Preis, wenn auch nur vorübergehend, so doch in einer kritischen und demnach doppelt empfindlichen Zeit, auf eine unerhörte Höhe gebracht. Die allgemeine Verwirrung und Unbeholfenheit hat nur die Noth vermehrt, auf welche — nach einigen verhältnißmäßig besseren Jahren — niemand vorbereitet war. Sogar die Reichsregierung fühlte sich bei diesen Verhältnissen zur Hilfe veranlaßt. Man hat Saatgut angekauft und dasselbe durch die Kreisbehörden und unter deren Verantwortung in der Form eines dreijährigen Darlehns an die Meistbedürftigen vertheilt. Wenn man hierbei auch den guten Willen nicht aberkennen kann, den kleinen Landwirthen zu helfen, so müssen wir doch die wenigen Berücksichtigten darauf aufmerksam machen, daß solche und ähnliche Darlehne nur einen kurzen Termin haben und die unvermeidliche Rückzahlung sehr empfindliche Folgen nach sich ziehen kann. Für die größeren Besitzer erwies sich die Hilfe trotz der in verschiedenen Instituten und namentlich in Landschaften lagernden Geldvorräthe angeblich aus gesetzlichen Gründen als unmöglich. Gerade die Amortisationsfonds, welche sich ganz besonders für einen solchen Rettungsakt eignen würden, mußten unthätig verharren, weil man befürchtete, daß deren Ausgabe einen ungünstigen Einfluß auf die Börse ausüben könnte. Merkwürdig ist, daß selbst die Landwirthschaftskammer in Danzig diese Ansicht der Landschaften theilte, und Anträge auf entsprechende Abänderung der Statuten der Landschaften mit der Begründung ablehnte, daß ein solches Jahr sich nicht wiederholen wird. Das gebe Gott! So war jeder auf sich selbst angewiesen und mußte bestrebt sein, aus eigener Kraft allen den großen Anforderungen genüge zu thun. Die erste Folge dieser Unfruchtbarkeit wird wohl der massenhafte Verkauf von Vieh aller Art sein, zu dem man genöthigt ist, um die Ebbe in der Kasse auszugleichen, wie auch um Futter und Streu zu sparen. Dies ist jedoch nur eine vorübergehende Hilfe. Die verhängnißvolle Kehrseite eines solchen Vorgehens wird sich bald zeigen. Somit haben wir auch hier die Pflicht, an die weiteren Folgen unserer mißlichen Lage zu denken und ebenso bedächtig wie wohlüberlegt in die Zukunft zu schauen. Dieses hat auch der Ausschuß des Landwirthschaftstages berücksichtigt und dementsprechend auch die heutige Tagesordnung gestaltet. Zum Schluß gedachte Redner des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Herrn A. v. Dzialowski-Thlitz, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Nach Wahl eines Bureaus hielt den ersten Vortrag Herr Zygmunt **Mieczkowski** über rationelle Fütterung des Viehes unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Futternoth. Referent empfahl rationelle Sparsamkeit bei Heu- und Strohverbrauch, insbesondere solle man Stroh nicht als Streu benutzen, wozu sich sehr gut getrockneter Torf oder Sand eignet. Als Futter für sämmtliches Vieh empfahl er Kartoffeln. In der Diskussion nahm zuerst Herr F. v. **Donimirski** das Wort und empfahl zur Fütterung für Pferde und Kühe Haufkuchen. Dieser Kuchen ist im Verhältniß zu seinem Nährwerthe der billigste. Herr B. v. **Donimirski**-Thlitz warnte vor übertriebener Sparsamkeit bei Heu und Stroh, denn dieses habe bei seinem Vieh eine Verweichlichung der Knochen hervorgerufen. Als Mittel dagegen empfahl er entsprechende Rationen Phosphorkalk. Die Herren E. v. **Czarlinski** und E. v. **Donimirski** warnten vor übermäßiger Fütterung mit Hackfrüchten. Die Torfstreu wurde von ihnen als gut und nützlich anerkannt. Herr F. **Jaworski**-Lipinken sprach sich für die Benutzung des Strohes als Streu aus und empfahl gleichzeitig als Streu für die Kühe Sand, dessen Rückstände ein vorzügliches Düngungsmittel für Wiesen sind. Der zweite Vortrag „über das Trocknen von Rübenblättern“ hielt Herr v. **Slaski**-Trzebcz. Referent wies an zahlreichen Beispielen die Nützlichkeit dieses Fütterungsmittels nach und sprach die Hoffnung aus, daß die getrockneten Rübenblätter in Zukunft den Landwirthen das Geld für Kleieankauf 2c. ersparen werden. In der Diskussion, die auch diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte, empfahl Herr B. von **Donimirski** den gemeinschaftlichen Ankauf von Trocknungsmaschinen. Herr M. v. **Sczaniecki** verspricht den trockenen Rübenblättern eine große Zukunft. Auch andere Redner theilten dieselben Ansichten, Herr **Swinarski**-Katharinenflur ist der Ansicht, daß das Einsäuern der Rübenblätter vortheilhafter sei. Demgegenüber weist Herr Z. **Mieczkowski** nach, daß getrocknete Rübenblätter gesünder sind als eingesäuerte. Nach kurzen Bemerkungen einzelner Herren wurde auf Antrag des Herrn von E. v. **Donimirski**-Lissomitz beschlossen, Herrn v. Slaski zu bitten, das Verfahren der Rübenblättertrocknung in seiner Wirthschaft zu erproben und über die hierbei gemachten Erfahrungen dem nächstjährigen Landwirthschaftstage Bericht zu erstatten. Nach kurzer Pause sprach Herr **Sulerzycki**-Posen über „die künstlichen Düngemittel im Verhältniß zu den bakteriologischen Bedürfnissen der Pflanzen“, woran sich ein Vortrag des Herrn F. v. **Donimirski**-Buchwalde über Schweinezucht unter Berücksichtigung der Rassen und Krankheiten anschloß.

— (**Prozeß Roggenbrod.**) Erhebliches Aufsehen erregte es, als am 18. Januar v. Js. der Feuerwerksoberleutnant Roggenbrod verhaftet wurde. Bald wurde bekannt, daß die Verhaftung wegen Vergehen gegen Militärwachmannschaften in sittlicher Hinsicht erfolgt sei. Roggenbrod wurde nach einigen Monaten vom Kriegsgericht zu einem Jahre drei Monaten Gefängniß, wovon zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt galten, sowie zur Dienstentlassung verurtheilt. Da gegen dieses Urtheil vom Angeklagten Berufung eingelegt wurde, hatte sich Ende März das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps mit der Sache zu beschäftigen, welches, wie schon das Kriegsgericht, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte, da durch eine öffentliche Verhandlung eine Gefährdung der Sitte zu befürchten stand. Das Oberkriegsgericht änderte das Urtheil nur in der Form etwas ab; es erkannte wegen Achtungsverletzung in drei Fällen und Beleidigung von militärischen Wachen in Idealkonkurrenz mit Achtungsverletzung in sieben Fällen wiederum auf ein Jahr drei Monate Gefängniß und Dienstentlassung. Diese Entscheidung focht der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Warda jun. vor dem Reichsmilitärgericht im Revisionsverfahren mit Erfolg an. Das Reichsmilitärgericht hob das Urtheil des Oberkriegsgerichts wegen Formfehlers auf und verwies die Sache an dasselbe zur nochmaligen Verhandlung zurück. Daher hatte sich das Oberkriegsgericht gestern nochmals mit dem Falle zu beschäftigen. Die Oeffentlichkeit bei der Verhandlung wurde wiederum ausgeschlossen. Das öffent-

lich verkündete Urtheil lautete: Der Feuerwerksoberleutnant Roggenbrod wird von der Anklage der Achtungsverletzung in drei Fällen und der Beleidigung von militärischen Wachen in Idealkonkurrenz mit Achtungsverletzung in sieben Fällen freigesprochen, da derselbe sich bei Begehung der That in einem solchen Zustande befunden hat, in welchem die freie Willensbestimmung ausgeschlossen ist. Es mag hierbei bemerkt werden, daß R. nach Aufhebung des Urtheils durchs Reichsgericht von neuem auf seinen Geisteszustand längere Zeit beobachtet worden ist. Inzwischen hat er über ein Jahr in der Untersuchungshaft zugebracht. Sein Vertheidiger stellte sogleich den Antrag auf Haftentlassung. Diese kann aber nur durch den Gerichtsherrn, Korpskommandeur Exzellenz von Lentze verfügt werden. Demselben wurde das freisprechende Urtheil und der Antrag des Vertheidigers telegraphisch übermittelt.

— (Erledigte Schulstelle.) Zweite Stelle an der Volksschule zu Dt.-Damerau, Kr. Stuhm, evangel. (Meldungen an Schulrath Dr. Zint zu Marienburg.)

Wiener Karnevalkostüme.

Von Hermine Hahn.

(Nachdruck verboten.)

Die Ballsaison ist in vollem Gange, man tanzt zugunsten der Armen, man tanzt für alle möglichen Vereine, man tanzt auf Elitebällen, Kränzchen und Hausbällen, kurzum man tanzt schier bis zur Bewußtlosigkeit. Nur eine kurze Spanne noch — und die Geigen schweigen, man streut sich Asche auf's Haupt — und tanzt ruhig weiter, natürlich dann nur ausschließlich zu wohlthätigen Zwecken, bis tief in den jungen, neuen Frühling hinein!

Die echte Wiener Faschingsfröhlichkeit aber erreicht ihren Höhepunkt auf den Kostümbällen, wo selbst die Erwachsenen wieder zu ausgelassenen Kindern werden. Die Hauptrolle spielen stilisirte Blumenkostüme, die Altwienerin aus allen Jahrgängen, ebenso das Empirekostüm, mit Anklängen an die Kongreßzeit, die Inkroyables, Pierretten, Japanerinnen, sowie Phantasiekostüme aller Art. Von letzteren ist als Neuheit der „Fliegenpilz“ erwähnenswerth. Die Verkleidung als solcher verursacht nur geringe Kosten. Ein schmales Sommerkleidchen aus écrufarbenem, dünnem Wollstoff ohne Aufputz eignet sich am besten. Nur der Kopfputz markirt den Pilz. Ersterer wird aus rothgetupftem Seidenstoff mit écrufarbenem Grunde in Form eines großen Schwammes getragen. In kostbarer Ausführung kann das Kleid aus crêmefarbenem Panne, der Kopfputz aus crêmefarbenem rothgetupften Panne hergestellt werden.

Eine neue Variation des Pierrettenkostüms zeigt den Rock und die lose Sackjacke aus weißem Atlas mit rosa Seidenpompons umrandet, welche mit schmalen, lose hängenden Atlasbändchen verbunden sind. Um den Hals trägt die Pierrette eine besonders breite, reich gefältete rosafarbene Mousselinekrause und am Kopfe einen breit aufgebogenen, weißen Filzhut mit rosa Pompons garnirt.

Sehr kleidsam für zarte Blondinen ist das Kostüm „Koralle“, welches aus roth in roth abgetöntem, gouffrirtem Mousseline in Empireform großen Effekt hervorbringt. Der untere Rand des Kleides ist bis in Kniehöhe mit rothen Sammetapplikationen in Form von Korallenzweigen bedeckt. Korallenschnüre bilden die Achselspangen, welche von Muscheln zusammengehalten werden. Ueber Brust und Rücken hängen lose Korallenschnüre im Bogen herab und die unten weit ausfallenden Aermel sind am Oberarm mit Korallen verschnürt. Den Kopfputz bilden große Rosetten von Korallen, welche oberhalb der Ohren im breit frisirten Haar angebracht werden und von welchen noch überdies große goldene Ringe mit kurzen Korallenschnüren als Abschluß herabhängen.

Von den neuen stilisirten Blumenkostümen ist das des „Goldregens“ besonders bemerkenswerth. Der mit drei Serpentinevolants besetzte Rock aus weißem Atlas ist am Rande jedes Volants mit Goldregen aus Mousseline besetzt, den Ansatz des obersten Volants, der im Bogen angesetzt erscheint, birgt einen Kranz von Goldregen, welcher an den Enden eines jeden Bogens von einer Louis XVI.-Masche aus gelbem Sammet zusammengehalten wird. Das rund ausgeschnittene, blusig arrangirte Leibchen zeigt eine Berthe aus drei lose herabhängenden Kränzen von Goldregen und schmalen Achselspangen aus den gleichen Blumen. Der breite Gürtel aus gelbem Sammet ist faltig arrangirt und fällt in langen Enden, die rundherum mit Goldregen besetzt sind, bis zum Saume des Kleides rückwärts herab. Das lose frisirte Haar wird unterhalb der Ohren stark gepufft und an jeder Seite mit einem Zweig von Goldregen geschmückt. Die tief ausgeschnittenen weißen Atlasschuhe sind am Rande gleichfalls mit Goldregen eingefaßt.

Ein für junge Damen besonders kleidsames Kostüm nennt sich die „Kirsche“. Auf weißem Mousseline (es kann auch leichte Seide oder Wollstoff verwendet werden) sind abgestuft große rothe Kirschen, aus Sammet abschattirt, aufgeklebt. Dem angesetzten Volant sind die Kirschen in Zickzacklinien aufzukleben, auf den oberen glatten Theil des Rockes sind kleinere Kirschen in der Art von Tupfen zu sehen. Das gleichfalls blusig gehaltene Leibchen ist viereckig ausgeschnitten und mit noch kleineren Kirschen beklebt. Ein Kranz von Kirschen mit grünen Blättern umgiebt den Ausschnitt; Mousselineärmel, am Oberarm eng zusammengefaltet, und vom Ellbogen abwärts reich aufspringend, und ein hochrother Sammetgürtel, links seitlich mit einem Kirschenboquet zusammengehalten, lassen das Kostüm besonders kleidsam erscheinen. Das Haar ist lang frisirt und links unterhalb des Ohres mit einer Kirschentuff geschmückt. Kirschfarbene ausgeschnittene Lederschuhe mit kleiner Ledermasche, von welcher an jeder Seite einige Kirschen heraushängen. Das echte, rechte Wienerkostüm ist jedoch noch immer das des „Wäschermädels“ und der „Altwienerin“. Zu dem letzteren gehört ein Unterkleid aus leichter, weißer Seide, und ein Oberkleid aus weißer Gaze, mit rosa gestickten Seidentupfen. Das Kleid ist in Hängeform geschnitten und am unteren Rande mit einer sogenannten Rosenrüsche besetzt. Es ist dies eine vierfach eingelegte Rüsche, welche am oberen Rande mit einem Kranz von Rosen festgehalten wird. Ein schmaler, aber tiefer, bogiger Ausschnitt ist gleichfalls von Rosen umrandet, und unterhalb desselben mit rosa Bandschleifen, welche links seitlich geknüpft sind, abgebunden. Kleine Puffärmelchen, der kurze, — die weißen Seidenschuhe mit rosa Kreuzbändern über weißen Strümpfen — freilassende Rock sind charakteristisch für dieses Kostüm. Weiße Lederhandschuhe, welche bis zum Rande des Aermelchens reichen, und ein breitrandiger Strohhut aus feinem, italienischen Geflecht, innen mit gefälteter hellblauer Seide und rosa Rosen geschmückt, mit breiten rosa Mousselineschärpen, die sich unter dem Kinn verknüpfen, dürfen nicht fehlen. Das „Wiener Wäschermädel“ hat sich insofern modernisirt -- oder um mit der neuen Richtung zu sprechen, stilisirt — daß sie die, bisher gestreiften Kattunröcke mit sezessionistisch gemusterten vertauscht. Hochrother Kaliko mit weiß, roth und blau gedruckten Wellenlinien, krémefarbener mit riesengroßem und kleinem hochrothen Bombenmuster, lilafarbener mit stilisirten weißen Herzen bedeckt, werden vielfach für diesen Zweck verwendet. Das traditionelle, vorn in eine Spitze auslaufende schwarze Sammetleibchen, welches vorn gleichfalls spitzig ausgeschnitten ist, und der sich um den Ausschnitt legende weiße Leinenkragen, das schwarze Seidenschärpchen mit rückwärts gebundenen, lang herabhängenden, farbigen Seidenbändern, sowie das rothseidene Kopftuch, welches in zwei kecken Zipfeln nach vorne gebunden wird, und den hohen Haarschopf frei läßt, hat die neue Zeit nichts anhaben können. Zum Schluß muß noch erwähnt werden, daß die alte, schwarze Sammetlarve von einer gleichfalls neuen Form abgelöst wird. Man macht dieselbe aus Tüll, in Form eines Schmetterlinges, benäht diese mit Goldflitter und umrandet sie mit einer schmalen Spitze. Die Aeußerlichkeiten ändert der Wiener rasch, dem Grundton seines Wesens kann die Zeit nichts anhaben. „Drah'n mer um und drah'n mer auf“ ist die neueste Devise, welche sich von der uralten „Verkauft's mei G'wand, i fahr' im Himmel“, kaum wesentlich unterscheidet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 2. Februar. Im Deutschen Theater wurde gestern das neue fünfaktige Schauspiel von Hermann Sudermann „Es lebe das Leben“ freundlich, sehr freundlich aufgenommen. Der Beifall war nach dem zweiten, dem dritten und dem vierten Akte sehr laut, Sudermann erschien wiederholt vor dem Vorhang. Und dennoch war es nur ein Achtungserfolg, in den sich nach dem vierten Akte sogar Opposition mischte. Man hatte stärkere, tiefere Wirkungen erwartet, aber sie blieben aus. Man hatte etwas neues erwartet, aber es kam ein bekannter Roman. Der Roman von einer geheimen, sündigen Liebe, von tiefen Seelenschmerzen, von Reue, von späten, unerwarteten Enthüllungen und von Selbstaufopferung für das Glück anderer. Und dazwischen theoretische Abhandlungen über alte und neue Welt- und Parteianschauungen, über das Duell und über die innere menschliche Freiheit. In breitem, epischem Strom zog sich die Handlung dahin, nur ab und zu von einer stärkeren theatralischen Szene unterbrochen, nur hier und da zu einer kräftigen, bühnenwirksamen Situation sich zuspitzend.

Köln, 3. Februar. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Düsseldorf, daß der Schlachtenmaler Professor Emil Hünten dort am Sonnabend gestorben ist.

Mannigfaltiges.

(Zu dem Ballonunglück.) Aus Antwerpen wird vom Montag gemeldet: Der Bruder des verunglückten Hauptmanns von Sigsfeld, Oberstleutnant von Sigsfeld, ist heute früh hier eingetroffen. Er hat bereits alle Vorbereitungen für die Ueberführung der Leiche nach Berlin getroffen, welche morgen früh $6^1/_2$ Uhr erfolgen soll. Die Leiche ist in einem leerstehenden Hause im Vorort Saint-Anne aufgebahrt und wird auf einem Fährboot über die Schelde nach Antwerpen gebracht werden. Sämmtliche deutschen Vereine werden bei der Ueberführung zum Zentralbahnhof zugegen sein, auch werden militärische Ehren erwiesen werden. Heute Vormittag fand an der Unglücksstelle eine Lokalbesichtigung durch die Staatsanwaltschaft statt. — Am Dienstag früh wurde die Leiche des Hauptmanns von Sigsfeld zur Ueberführung nach Deutschland in feierlichem Zuge nach dem Bahnhofe in Antwerpen gebracht. Eine Abtheilung der Antwerpener Garnison, welche den Zug begleitete, gab Ehrensalven ab. Eine große Menschenmenge säumte die Straßen ein. — Der verunglückte Hauptmann von Sigsfeld war 41 Jahre alt. Er hat den Drachenballon erfunden. Er war gleichzeitig der bedeutendste Kenner der Probleme für lenkbare Luftschiffe, in welcher Richtung er selbst praktische Versuche angestellt hat. Sein bedeutendes Vermögen verwendete er zum weitaus größten Theil zur Förderung der Luftschifffahrt. Er trat übrigens erst als Oberleutnant der Reserve in das Luftschifferbataillon ein und war verheirathet. Er hinterläßt eine hochbetagte Mutter sowie einen Bruder, der Kommandeur des hannoverschen Dragonerregiments Nr. 16 in Lüneburg ist.

(Ein plötzlicher Wettersturz) in Verbindung mit heftigen Schneestürmen ist Ende voriger Woche in fast ganz Europa eingetreten. Wir registriren folgende Meldungen: In der schwäbischen Alp und im Allgäu sind unter heftigen Stürmen schwere Schneemassen niedergegangen. Mehrere Bahnlinien sind gesperrt. — Auch in der Schweiz sind wegen Schneesturmes zahlreiche Störungen des Eisenbahn-, Dampfer- und Postwagenverkehrs eingetreten. In Lausanne wurde vom Sturm ein Postwagen zwischen der Stadt und dem Bahnhof umgeworfen und der Postillon verwundet. Bei Pfäffikon (Kanton Zürich), bei Schwarzenburg, bei Münchenbuchsee und bei Gondiswyl (Kanton Bern) wurden Postwagen und Postschlitten umgestürzt. — In Paris herrschte Ende voriger Woche kaltes, eisiges Wetter mit starkem Schneefall. — Telegramme aus verschiedenen Hafenorten der atlantischen Küste und des Aermelkanals melden, daß dort fortdauernd starkes Unwetter herrsche. Namentlich aus dem Kanal werden von allen Seiten Schiffsunfälle gemeldet; der Postdampferdienst erlitt empfindliche Störungen. Sowohl in Folkestone als in Calais war die Landung äußerst schwierig. — In Triest wüthet seit Freitag Nacht die heftigste Bora. Der Verkehr ist vollständig lahmgelegt. Die Dampfer sind am Auslaufen verhindert. Zahlreiche Personen wurden vom Sturme umgeworfen und verletzt. In Süd-Dalmatien herrscht starker Sirokko. — Ganz Oberitalien wurde in den letzten drei Tagen von heftigen Schneestürmen heimgesucht, die namentlich in Piemont große Verheerungen angerichtet haben. Turin war 30 Stunden hindurch von jedem Verkehr abgeschnitten; die Eisenbahn- und Drahtverbindung war vollständig unterbrochen. — Wegen starken Sturmes, der in Amerika in dem Gebiet zwischen den großen Seeen und dem atlantischen Ozean wüthete, ist der Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonverkehr gestört. Im westlichen Theil des Staates Newyork stecken die Eisenbahnen und Straßenbahnen im Schnee fest. — Nach weiteren Meldungen aus Newyork erreichte der Sturm am Montag eine Geschwindigkeit von 65 Meilen in der Stunde und verursachte sehr hohen Seegang. Es werden mehrere Strandungen und Seeunfälle gemeldet. — Ein furchtbarer Schneesturm und Orkan wüthet im Osten von Kanada. Jeder Verkehr auf den Straßen und mittels der Eisenbahn ist unterbrochen, die Zufuhr von Lebensmitteln nach Montreal ist bedeutend eingeschränkt, da es den Farmern unmöglich ist, ihre Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Der Sturm ist der stärkste, der seit vielen Jahren in Kanada erlebt wurde. — Infolge von Scheefällen gingen bei Peverágno in Oberitalien Lawinen nieder, wodurch ein Haus niedergerissen wurde und mehrere Menschen verunglückten. Auch aus anderen Theilen von Piemont und Venetien werden seit mehreren Tagen Schneestürme gemeldet. — Am Sonntag und Montag sind in Madrid ungeheure Schneefälle niedergegangen. Die meisten Züge sind ausgeblieben, der Droschken- und Tramwagenverkehr ist ganz unterbrochen. Im Senat fand keine Sitzung statt. Die Theater gaben keine Vorstellungen. Viele Unglücksfälle sind infolge Ausgleitens vorgekommen. Ganz Spanien ist eingeschneit Beim Schmelzen des Schneees dürften Ueberschwemmungen kommen. — In Falmouth wurde der einzige Ueberlebende der 22 Mann zählenden Besatzung der französischen Bark „Chanaral“ aus Dunkerque gelandet. Dieselbe war Dienstag von Nantes abgesegelt. Freitag wurden drei ihrer Boote weggewaschen, dann schlug die Bark um und versank mit dem Kapitän und 15 Mann. Der erste Offizier und fünf Mann hatten sich in das vierte Boot gerettet; dies schlug ebenfalls um, die 5 Mann ertranken, der Offizier hielt sich aber am Boote fest, gelangte auch wieder hinein und wurde in demselben Sturme umhergetrieben, bis ihn der norwegische Dampfer „Viktoria“ aus Bergen rettete.

(Die Strafe erlassen) wurde vom Kaiser dem seinerzeit in die Aachener Sternberggeschichte verwickelten und zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilten Studenten Cremer, und zwar auf ein von dem Rektor und dem Senat der technischen Hochschule eingereichtes Gnadengesuch.

(Bei dem Brande) des Militärdepots in Kragujewatz sollen eine halbe Million Gewehrpatronen explodirt sein. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Im Geschäftsviertel der Stadt Waterbury in Connecticut brach Sonntag Abend Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturme bald über ein Dutzend Häuserblocks ausgedehnt hatte. Um $10^1/_2$ Uhr war das Feuer zum großen Theil gelöscht, es brach aber Montag früh von neuem aus. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Getreide- und Futtermittelbericht
vom Dienstag, 4. Februar 1902.

Wetter: Frost.
Weizen: matt 122—123 Pfd. roth 171—173 Mk.
Roggen: matt 121 Pfd. 152 Mk.
Gerste: schwer verkäuflich, leichte 110 Mk.
Hafer: matt 140 Mk.
Erbsen: gute Kocherbsen 177 Mk.
Lupinen: blau, gesunde, trockene 110 Mk. gelbe 132 Mk.
Wicken: sehr gefragt 170—180 Mk.
Mais: flau 120 Mk.
Weizenkleie: dünne 4,20 Mk. mittelgrobe 4,30 Mk., grobe 4,50 Mk.
Roggenkleie: gute reine, 4,60 Mk.
Rübkuchen: gute, grüne 5,70 Mk.
Leinkuchen: gute, reine, egale 7,40 Mk.
Alles pro 50 Kilogr. franko Bahn Alexandrowo.
In Posten unter 10000 Kilogr. erhöht sich der Preis ab Thorn um 15—20 Pf. pro 50 Kilogr.
Sonnenblumenkuchenmehl: 48—50% 6,50 Mark, 50—52% 6,70 Mk.
Leinkuchenmehl: 38—42% 7,60 Mk.
Rübkuchenmehl: 38—42% 6,10 Mk.
Alles je 50 Kilogr. franko Bahn Mocker.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Dienstag den 4. Februar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. bunt 697—734 Gr. 169—$172^1/_2$ Mk.
inländ. roth 761 Gr. 172 Mk.
transito hochbunt und weiß 724 Gr. 135 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 753 Gr. 145 Mk.
transito grobkörnig 723—735 Gr. 104—106 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638—704 Gr. 124—132 Mk.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Pferde- 143 Mk.
transito Pferde- 129 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 137—151 Mk.
Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito $92^1/_2$ Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,07—$4,52^1/_2$ Mk. Roggen- 4,45 Mk.
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,50 Mk. inkl. Sack bez., 6,45 Mk. inkl. Sack Geld. — Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser $4,87^1/_2$ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 4. Februar. Rüböl ruhig, loko 57. — Kaffee ruhig. Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stetig. Standard white loko 6,70. — Wetter: schön.

6. Februar:	Sonn.-Aufgang	7.43 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.58 Uhr.
	Mond-Aufgang	6.02 Uhr.
	Mond-Unterg.	3.07 Uhr.

Bekanntmachung.

Das bisher an den Gerichtsvollzieher Herrn **Hugo Nitz** hier verpachtet gewesene, ca. 40 ar große Stück Sandland, Bromberger Vorstadt Nr. 363, gegenüber dem neuen Lazareth, soll für die Zeit vom 1. April d. Js. ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend neu verpachtet werden. Termin ist hierzu angesetzt auf

Freitag den 14. Februar d. Js., vormittags 10½ Uhr,

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus, 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch im Bureau I vorher eingesehen werden.

Thorn den 27. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die pachtfrei gewordenen Parzellen 28 und 29 in Gut Weißhof sollen vom 1. April d. Js. ab anderweitig verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin angesetzt auf

Freitag den 14. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr,

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn den 27. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die sogenannte Trift hinter der Ulanen-Kaserne soll vom 1. April 1902 ab öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu ist angesetzt auf

Freitag den 14. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr,

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn den 27. Januar 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund eines Erlasses der Herren Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten sind für die Geschäfte, in denen größere Mengen brennbarer Stoffe aufbewahrt werden, folgende Vorkehrungen zu fordern:

1. Schaufenster, die vom Erdgeschoß bis zum Keller hinunterreichen, sind mindestens gegen den Keller hin feuersicher (mit Drahtglas oder beiderseits mit Blech benagelten Holzwänden) abzuschließen. Die Beleuchtung ist nach außen zu verlegen; Leitungen oder Beleuchtungskörper im Innern der Schaufenster sind im allgemeinen unzulässig, jedoch werden bei Schaufenstern, die auch im Erdgeschoß feuersicher abgeschlossen sind, in dem obersten von brennbaren Stoffen freien Theile Glühlampen und elektrische Leitungen zugelassen, die Glühlampen müssen dann eine besondere Schutzglocke erhalten und die Leitungen in Röhren verlegt werden.
2. Schaufenster, die nicht durch 2 Geschosse reichen und nicht feuersicher abgeschlossen sind, sind von außen zu beleuchten. Werden sie jedoch gegen die Innenräume feuersicher abgeschlossen, so ist eine Beleuchtung auf die oben beschriebene Art erlaubt.
3. Die Gasleitung muß von der Straße her leicht abstellbar sein.
4. In jedem Geschäft muß mindestens ein Hydrant mit Schlauch vorhanden sein, der so anzubringen ist, daß von ihm aus sämmtliche Geschäftsräume bestrichen werden können.
5. In den Verkaufsräumen sind Rauchverbote anzubringen.
6. Die Ausgänge und die Nothausgänge sind mit großer Schrift kenntlich zu machen. Die nächsten Wege zu ihnen sind nöthigenfalls durch Richtungspfeile an den Wänden zu bezeichnen.
7. Alle zur Entleerung bestimmten Thüren und Ausgänge müssen mit einer Nothbeleuchtung versehen sein; die bei eintretender Dunkelheit in Betrieb zu setzen ist. Dazu sind Kerzen, Oellampen oder solche elektrische Lampen, die durch eine besondere Betriebsquelle gespeist werden, zu verwenden.
8. Für die gesammte elektrische Einrichtung, auch für die Nothbeleuchtung sind die vom Verbande deutscher Elektrotechniker aufgestellten Sicherheitsvorschriften maßgebend. Die elektrische Anlage ist alljährlich durch einen Sachverständigen zu untersuchen; auf Erfordern muß der Nachweis darüber geführt werden.
9. Leicht verbrennliche Abfälle dürfen in den Verkaufsräumen und Betriebsstätten nicht angehäuft werden.

Die Inhaber der eingangs gedachten Geschäfte ersuchen wir, die nach diesen Bestimmungen erforderlichen, noch nicht getroffenen Maßnahmen binnen 14 Tagen bestimmt treffen zu wollen.

Thorn den 3. Februar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkauf in der Oberförsterei Schulitz.

Am Dienstag den 11. Februar 1902, kommen im Hotel von **A. Krüger, Schulitz,** von vormittags 9 Uhr ab, folgende Hölzer zum öffentlich, meistbietenden Verkauf: **A. Nutzholz. Krossen:** Aus den Schlägen Jag. 15, 82 und der Durchforstung Jag. 4, ca. 760 Kief. 2./5. Kl., 8 Bohlstämme, aus der Totalität 40 Kief. 3./5. Kl. **Grünsee:** Aus den Schlägen Jag. 165 u. 199, ca. 548 Kief. 3./5. Kl. **Seebruch:** Aus der Durchforstung Jag. 139, ca. 50 Kief. 4./5. Kl. **Kleinwalde:** Aus der Totalität, ca. 80 Kief. 4/5. Kl. **Kabott:** Aus Jagen 78: 15 rm Schichtnutzholz 2. Kl. (Bötticherholz.) **B. Brennholz: Krossen:** Aus den Schlägen Jag. 15, 82 u. 4, ca. 260 rm Kloben, 40 Knüppel, 16 Reisig 2. Kl., aus der Totalität 417 rm Kloben, 124 Knüppel u. 122 Reisig 2. Kl. **Kabott:** Aus den Schlägen Jag. 41, 78 u. 103 = 208 rm Kloben, 47 Knüppel, aus der Totalität 125 Kloben, 162 Knüppel u. 79 Reisig 2./3. Kl. **Grünsee:** Aus den Schlägen Jag. 165, 170 u. 199 = 159 rm Klob., 11 Knüppel u. 47 Reisig 2. Kl., aus der Totalität 186 Kloben, 4 Knüppel. **Seebruch:** Aus den Schlägen Jag. 142 u. 139 = 39 rm Kloben, 10 Knüppel u. 37 Reisig 2. Kl., aus der Totalität 117 Kloben, 18 Knüppel u. 2 Reisig 2. Kl. **Kleinwalde:** Aus der Totalität 176 rm Kloben, 159 Knüppel u. 30 Reisig 2. Kl., 12 rm Weichholzkloben u. 2 Knüppel.

Ausgesuchte Nutzholzlose werden nur aus den Schlägen Jag. 199 u. 165 berücksichtigt. Der Brennholzverkauf beginnt erst gegen 12 Uhr.

Einem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich hierselbst

Brückenstraße Nr. 11, 1. Etage

im Hause des Herrn **Pünchera** ein

Atelier für Zahnoperationen

errichtet habe.

Schmerzloses Zahnziehen. – Anfertigung ganzer Gebisse, auch einzelner Zähne. – Zahnfüllungen 2c.

Kautschuck-Gebisse mit Einlagen.

Alleinvertretung für die gesetzlich geschützte Magnalium-Metall-Gebisse,
D. R. G. M. B. 164112.

Patente in vielen Ländern.

Für festen Sitz und Dauerhaftigkeit für die in meinem Atelier ausgeführten Arbeiten wird die **weitgehendste Garantie geleistet.**

Reparaturen in 4 Stunden.

Ergebenst

Frau Margarete Fehlauer.

Sprechstunden von morgens 9 bis abends 6 Uhr.



Trauer-Hüte

in größter Auswahl empfiehlt

Minna Mack's Nachfl.,

Putz- und Modewaaren-Magazin,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Nur noch 3 Tage

dauert der jährlich nur einmal wiederkehrende

Inventur-Ausverkauf.

Zum Verkauf kommen weit unterm Herstellungspreise:

Alle aus den Dutzendpacketen vereinzelten, sowie sämmtliche am Lager und in den Auslagen unsauber gewordenen Wäschestücke jeder Art, und gestatte ich mir wiederholt auf die

besonders hervorragenden Gelegenheiten zur Beschaffung ganzer Ausstattungen und zur Komplettirung des Hausstandes

ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Leinenhaus M. Chlebowski.

Südfrüchte.

Infolge sehr günstigen größeren Abschlusses und direkten Bezuges von Südfrüchten bin ich auch dieses Jahr in der Lage sehr schöne Messina- und Valencia-Apfelsinen zu äußerst billigen, aber festen Preisen zu verkaufen.

Ich offerire:

feinste Messina-Apfelsinen,

1. hervorragend schöne Qualität, großfallend, Dutzend 70 Pfg.,
2. sehr schöne gewählte Frucht, großmittel, Dutzend 50 Pfg.,
3. etwas kleinfallende aber durchaus schöne feinschaalige Frucht, Dutzend 40 Pfg.

Valencia-Apfelsinen,

1. prachtvolle, ausgelesene Frucht, Dutzend 65 Pfg.,
2. schönfallende, ziemlich große Frucht, Dutzend 50 Pfg.

Messina-Zitronen,

Dutzend 40 Pfg.

Wiederverkäufern billigst.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28,

größtes Südfrüchte-Geschäft am Platze. Auf den Wochenmärkten auf den bekannten Ständen.

C. Kling, Breitestr. 7.

Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden

Uniformen, tadellose Ausführung.

Militär-Effekten, umfangreiches Lager.

Umtausch und Renovirung von Effekten.

Total-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Lokals verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände in

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren

zu jedem nur annehmbaren Preise aus.

H. Salomon jr.,

Seglerstraße 30.

Ausverkauf!

Zum 1. April cr. gebe ich mein

Laden-Geschäft

auf und verkaufe von heute ab:

Haus- und Küchengeräthe, Kronen-, Hänge-, Steh- u. Küchenlampen 2c.

zu ganz bedeutend herabgesetzen Preisen aus.

Reparaturen werden nach wie vor angenommen.

HUGO ZITTLAU,

Klempnermeister.

Zur Anfertigung

von

Damengarderoben, Kostümen, Gesellschafts-, Haus- und Kinderkleidern

zu den billigsten Preisen empfiehlt sich

C. Plichta, Damenschneider,

Hohestraße 7, gegenüber Museum.

Auch werden Sachen modernisirt.

Feuchten Wände

giebts nicht mehr, seit **Seccol** existirt.

Einfach — billig — Erfolg verblüffend.

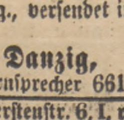
Dachpix-Gesellschaft Klemann & Cie.

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 8.

Auskunft, Prospekt, Muster etc. gratis.

Teichkarpfen,

lebende, nicht **todte russische Karpfen,** à Pfd. 80 Pfg.



Silberlachs,

à Pfund 120—130 Pfg., versendet in nur **Ia Waare**

Ed. Müller, Danzig,

Melzergasse 17, Fernsprecher 661.

E. m. Zimm. sof. z. v. Gerstenstr. 6, I, r.

Grosser Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe ich mein **gut sortirtes grosses Lager** von

Schuhwaaren

zu enorm billigen Preisen.

Filzschuhe, Gummischuhe zu jedem nur annehmbaren Preise.

Engros-Einkäufer erhalten besonderen Rabatt.

Seglerstr. 30 M. Bergmann, Seglerstr. 30.



Heu- und Stroh-Verkauf.

Kleehen	3,25
Pferdeheu, 1. Sorte	3,00
" 2. "	2,75
Kuhheu, hermusfrei	2,50
Roggenlangstroh	3,00
Roggen- und Hafer-Maschinenstroh	2,40
Häckfel von Roggenstroh in Käufers Säcken	3,00
gemischt mit Haferstroh	2,75

pro Zentner ab Heydekrug.

Joh. Martinkus,

Pagrienen bei Heydekrug,

Vorsitzender im Landw. Verein.



In Glauchau bei Culmsee decken die Belgier-Hengste „Lord“ und „Mouton de War“ sowie der Trakehner Hengst „Moritz“ fremde gesunde Stuten. Deckgeld 15 Mark.

Berliner Plättanstalt

J. Globig, Mocker,

Wilhelmstr. 5.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Mit Blitzesschnelle

verschwinden **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blütchen, Finnen, Gesichtsröthe** 2c. durch tägliches Waschen mit **Radebeuler**

Karbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.**

Eine freundliche Wohnung

von 2 Stuben, Küche und Zubehör, sowie **eine Kellerwohnung** billig zu vermiethen. **Ewald Peting,** Gerechtestr. 6.

---

2 Zimmer u. Küche,

parterre oder 1 Treppe, für eine alleinstehende Dame vom März oder April bis Oktober cr. **gesucht.** Angeb. unter **Z. Z. 101** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Wohnung

zu 50 Thlr. u. 65 Thlr. zu vermiethen **Brückenstraße 16, 1 Tr.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.